

erschien täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ 50 „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 86 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen,
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Adolph Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Filial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Sikiriz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in Ioco, Unterhat, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeidegasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 261.

Hermannstadt, Mittwoch den 11. November 1891.

107. Jahrgang.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 7. November.

Präsident Pechy eröffnete die Sitzung kurz nach 11 Uhr mit Anmeldung der in Betreff des Jagdgesetzes eingelangten Petition der Stadt Reeskestem. Unterrichtsminister Graf Csaky unterbreitete den üblichen Jahresbericht über den Stand des Unterrichtswesens im Jahre 1890. Das Haus wies diesen Bericht an die Unterrichtscommission. — Referent Alexander Hegedüs überreichte den Bericht der Finanzcommission über den Staatsvoranschlag für 1892. Die Bestimmung über den Beginn der Budgetberatung wird später festgesetzt werden.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte Ministerpräsident Graf Szapary, daß das Haus während der Delegationsession keine meritorischen, sondern höchstens zur Entgegennahme von Regierungsvorlagen, Commissionsberichten oder Magnatenhaus-Nuntien formelle Sitzungen halten möge; dem Präsidenten möge es überlassen bleiben, das Haus, sobald die Delegationsession beendet sein werde, wieder zur Aufnahme der meritorischen Sitzungen einzuberufen.

Dieser Antrag veranlaßte eine längere Debatte. Graf Apponyi verlangte eine Orientierung über die Thätigkeit des Hauses im December; es würden damals etwa zwei Wochen disponibel sein und es wäre unrichtig, sie so unbenutzt verstreichen zu lassen, wie den October. — Ministerpräsident Graf Szapary bestritt es, daß im October nicht gearbeitet wurde, denn die Finanzcommission habe, was in jedem Herbst die Hauptaufgabe sei, das Budget durchberathen. Für den December könne jetzt kein Arbeitsprogramm festgesetzt werden, weil man nicht wisse, wann die Verhandlungen über die Zollverträge und wann die Delegationsberatungen zum Abschluß gelangen werden. — Als Vedyth warf der Regierung vor, daß sie unfähig sei, das Parlament mit Arbeitsmaterial zu versorgen; er beantragt, das Budget für den Monat December auf die Tagesordnung zu stellen. — Horanthy theilte Vedyth's Ansichten über die Arbeitsunfähigkeit der Regierung; abgesehen von der Verwaltungsbearbeitung sei das ganze Jahr mit Nichtsthun verzeitt worden. — Dem gegenüber erklärte Ministerpräsident Graf Szapary, daß außer der Verwaltungsvorlage zahlreiche Gesetze geschaffen wurden; daran aber, daß die lange Debatte in der Verwaltungskommission und im Plenum nur zu einem geringen Resultate führte, sei nicht die Regierung, sondern die Opposition schuld. — Kolonji und Baron Raas wiesen die gegen die Opposition erhobenen Vorwürfe zurück. — Hefly meinte, man sollte im December die Vorlage über die Lehrpensionen verhandeln. — Minister Graf Csaky erwiderte, daß dies nicht angehe, weil der Gesetzentwurf die Commissionsberatung noch nicht passirt. — Nachdem schließlich der Ministerpräsident nochmals seinen Antrag empfohlen hatte und eine kurze Discussion über die Abstimmungsfrage, woran sich Horanthy, Gabriel Ugron und Stephan Rakovsky betheiligten, überstanden war, wurde der Antrag des Ministerpräsidenten zum Beschluß erhoben.

In die Tagesordnung eintretend, votirte das Haus sein Novemberbudget, pensionirte den Stenographen-Revisor Bandory mit 1500 fl. und zog dann den Gesetzentwurf über die provisorische Regelung unserer Handelsbeziehungen zur Türkei, zu Bulgarien, Spanien und Portugal in Verhandlung. Referent Alexius Perlaty befürwortete die Annahme der Vorlage; die Regierung müsse zum Abschluß provisorischer Vereinbarungen ermächtigt werden, bis die definitiven Verträge zustandekommen. — Hefly wünschte, im Gesetzentwurfe auszusprechen, daß der Minister verpflichtet sei, über die getroffenen Vereinbarungen dem Hause seinerzeit Bericht zu erstatten. — Minister Baross wies diese Sache in die Specialberatung, fügte jedoch hinzu, wenn mit Spanien und Portugal Vereinbarungen getroffen werden, deren Geltungsdauer sich über das Jahr 1892 hinaus erstrecken sollte, so sei zu demselben die Zustimmung der Legislative einzuholen. — In der Specialberatung brachte Johann Nemenyi ein im Sinne der Aeußerung des Ministers gebotenes Amendement ein, welches vom Hause angenommen

wurde. — Die dritte Lesung des Gesetzentwurfes wird am Dienstag vor sich gehen.

Minister Graf Csaky erhob sich nun unter allgemeiner Spannung, um die auf die Primas-Frage bezügliche Interpellation des Abgeordneten Gabriel Ugron zu beantworten. Der Minister sagte: „Gelehrtes Haus! Der Abgeordnete Gabriel Ugron hat am 10. October in Angelegenheit der Besetzung des Primasstizes eine Interpellation an mich gerichtet. Ich bedauere sehr, daß ich in Folge mehrerer eingetretener Hindernisse erst heute diese Interpellation beantworten kann, denn ich bleibe nicht gern eine Antwort schuldig. Gleichzeitig muß ich aber bemerken, daß die mittlerweile erfolgte Ernennung des Primas meine Antwort durchaus nicht alterirt; denn wenn ich die Antwort wann immer ertheilt hätte, mit dem persönlichen Theil der Frage hätte ich mich nie befaßt. (Zustimmung.) Meiner Ansicht nach wird dies ebenso durch die Natur der Sache, als durch die Rücksicht auf die betreffenden Personen ausgeschlossen. (Zustimmung.)

Der Herr Abgeordnete hat in eine Frage zusammengefaßt, was er von mir zu erfahren gewünscht. Er fragt nämlich: „Was hindert die Ernennung des Candidaten der Regierung und der Nation?“ Ich bin überzeugt, der Herr Abgeordnete hat es nicht absichtlich gethan, sondern es ist zufällig geschehen, daß er seine Frage so formulirt hat, daß es mir sehr leicht wird, darauf zu antworten. Von dem Candidaten der Nation kann ich nicht sprechen, weil ich kein Forum kenne, welches berechtigt oder auch nur berufen wäre, im Namen der Nation einen Candidaten für den Primasstiz aufzustellen. (Zustimmung rechts.) Dagegen kann ich von dem Candidaten der Regierung sprechen und ich kann in dieser Hinsicht sagen, daß nichts die Ernennung des Candidaten der Regierung gehindert hat. Die Regierung als solche hatte nämlich nur einen einzigen Candidaten, denjenigen, bezüglich dessen sie in dem am 23. October stattgehabten Ministerrathe einen Beschluß gefaßt hat. Bezüglich dieses einen Candidaten der Regierung ist meinerseits ein Vorschlag an allerhöchster Stelle gemacht worden und dieser einzige Candidat der Regierung ist von Sr. Majestät auch ernannt worden. (Zustimmung rechts.)

Es ist wohl wahr, daß diesem Vorgehen der Regierung eine andere Combination voranging, welche sich auf einen hervorragenden Prälaten bezog, längere Zeit bestand und ersterer Natur war. Diese Combination ist jedoch immer nur Combination geblieben; dieselbe hat seitens der Regierung zu keinem Uebereinkommen geführt. Hinsichtlich dieses Prälaten konnte daher auch kein Vorschlag an allerhöchster Stelle erstattet werden; ein nicht erfolgter Vorschlag konnte natürlicherweise auch nicht angenommen und daher auch von Rom nicht zurückgewiesen werden. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Mit dieser Antwort habe ich meiner strikten Pflicht Genüge geleistet; ich habe auf die directe Frage direct geantwortet. Mit Rücksicht jedoch auf die vom Herrn Abgeordneten vorgebrachte Motivierung, wie auf die große Wichtigkeit dieser Frage will ich mich nicht an derlei Aeußerlichkeiten klammern, sondern mit Erlaubniß des geehrten Hauses auch das Meritum der Sache, wenn auch nur mit einigen Worten, beleuchten. (Hört! Hört!)

Nach meiner Ansicht besitzen in der ganzen Frage zwei Hauptmomente entscheidendes Gewicht. Das eine ist, ob in der ganzen Angelegenheit das oberste Patronatsrecht des apostolischen Königs von Ungarn unversehrt blieb; das zweite — und dies ist ein Erforderniß des Parlamentarismus — ob die Regierung sowohl für die factische Ernennung, wie auch für all' das, was hinsichtlich derselben geschehen ist, für das ganze bezügliche Verfahren die Verantwortung übernehmen kann. Beide Fragen muß ich mit entschiedenem „Ja“ beantworten. Die erste aus dem Grunde, weil die Essenz und das Wesen des obersten Patronatsrechtes bei der Verleihung von kirchlichen Beneficien darin besteht, daß derjenige die betreffende Würde erhalte, welchen der apostolische König unter den gegebenen Verhältnissen für dieselbe nach seiner Einsicht für den Geeignetesten hält. Im gegenwärtigen Falle ist dies geschehen und nichts Anderes. Auf die zweite Frage muß ich ebenfalls mit einem entschiedenen Ja antworten, und zwar

in erster Reihe deshalb, weil Jener ernannt wurde, welchen die Regierung candidirt und vorgeschlagen hat, und zweitens, weil in dem Verfahren nichts Neues enthalten ist, da dasselbe Verfahren befolgt wurde, welches durch eine Jahrhundert alte Praxis festgestellt wurde. Es ist kein Umstand, kein Incidens aufgetaucht, welche das jetzige Verfahren von dem in früheren Fällen befolgten hätten unterscheiden können.

Und somit glaube ich, daß ich auch in Betreff des Meritums der Angelegenheit nach bestem Können die nöthige Antwort ertheilt habe. (Zustimmung rechts.) Das geehrte Haus wolle mir gestatten, in Verbindung mit dieser meiner Antwort noch eine Sache zu erwähnen, welche zwar in der Interpellation des Herrn Abgeordneten nicht berührt ist, die ich aber heute aus dem Grunde erwähnen zu sollen glaube, weil ich weiß, daß diese Sache Viele interessiert. (Hört!) Das geehrte Haus wird sich erinnern, daß der verehrte Abgeordnete Graf Emanuel Andrássy zu Beginn dieses Jahres eine Frage an mich gerichtet hat, ob ich geneigt sei, in der Richtung Schritte zu thun, daß der Sitz des Fürstprimas von Ungarn und Erzbischofs von Gran sobald als möglich nach Budapest verlegt werde. Die geehrten Herren Abgeordneten werden sich ferner erinnern, daß ich in meiner sofort ertheilten Antwort drei Dinge sagte. Erstens, daß ich meinerseits aus staatslichem, wie aus kirchlichem Gesichtspunkte es längst für wünschenswerth erachtet habe, daß der Sitz des Primas und Erzbischofs von Gran nach Budapest verlegt werde. (Zustimmung.) Zweitens habe ich zum Ausdruck gebracht, daß die Zeit der Sedisvacanz am besten zur Lösung dieser Frage verwendet werden könne; drittens habe ich erklärt, daß ich das Studium der Frage schon angeordnet habe. Seither ist mehr als ein halbes Jahr verfloßen; wir hatten daher Zeit genug, uns mit dieser Frage zu befassen und ich bin nun in der angenehmen Lage, dem geehrten Hause melden zu können, daß auch diese Frage durch die in den letzten Tagen erfolgte Ernennung des Primas ihre Lösung gefunden hat.

Die in Anwendung zu bringende Mobilität besteht darin, daß dem jüngst ernannten Primas, sowie dem künftig zu ernennenden Primaten in ihrem Ernennungsdecree zur Pflicht gemacht wird, so oft der König längere Zeit in Budapest weilt, sowie während der öffentlichen Verhandlungen des ungarischen Reichstages und im Besonderen während des höchsten Theiles der Winterjession derselben in der Hauptstadt zu residiren. (Zustimmung.) Außerdem wird auch noch nach der Richtung eine Verfügung getroffen werden, daß für jene Zeit, während welcher der Primas sich nicht in der Hauptstadt aufhält, ein erzbischöflicher Vicar delegirt werde. (Lebhafte Zustimmung.) Ich bin überzeugt, daß diese Lösung jenen staatslichen und kirchlichen Interessen entspricht, welche uns vorzuschweben; sie entspricht aber auch den Wünschen, welche seitens der katholischen Bewohner der Hauptstadt laut wurden. (Allgemeine Zustimmung.) Diese Lösung hat aber auch noch den außerordentlich großen Vortheil, daß dieselbe sofort durchgeführt werden kann und auf keinerlei Schwierigkeiten stößt. (Zustimmung.) Auf Grund all' dessen bitte ich das geehrte Haus, meine Antwort zur Kenntniß nehmen zu wollen. (Lebhafte Zustimmung und Beifall rechts.) (Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. November.

Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses hat das Budget für 1892 durchberathen. Nach dem vom Referenten Alexander Hegedüs vorgelegten Berichte ergibt sich nach Abzug der Ausgaben von den Einnahmen ein Ueberschuß von 14.725 fl., also um 1730 fl. mehr, als im Präliminare des Finanzministers.

Mehrere bosnische Mohamedaner veröffentlichten eine Erklärung dahin lautend, daß die Bekenner des Glaubens Mohamed's in Bosnien und der Herzegovina sich niemals als Serben betrachtet haben und sich vielmehr verwahren, als Serben betrachtet zu werden. Die Erklärung

Feuilleton.

Va banque!

Novelle von Reinhold Ortmann.
(2. Fortsetzung.)

„Deine rechtschaffene Natur wird sich verjuchelt fühlen, mich auch diesmal zu fragen, warum ich es im Bewußtsein meiner Unschuld nicht getroffen auf ein gerichtliches Verfahren ankommen ließ. Aber die russischen Verhältnisse sind nicht wie die deutschen, und namentlich wenn es sich um logenante politische Vergehen handelt, ist auf eine unbefangene Beurtheilung da kaum zu hoffen. Die Thatfache, daß ich in näherem Verkehr mit verdächtigen Individuen gestanden, würde hingereicht haben, meine Vertheidigung nach Sibirien herbeizuführen — und das wäre immerhin noch eine der günstigeren Möglichkeiten gewesen. Kannst du mir's verzeihen, Ewald, wenn ich wenig Lust hatte, meinem Leben schon jetzt einen so jämmerlichen und unruhlichen Abschluß zu geben? Ein guter Freund schaffte mir den auf den Namen Georg Reinwald lautenden Paß, und unter hundert Gefahren gelang es mir, glücklich über die preussische Grenze zu entkommen. Wohin aber sollte ich mich nun wenden? — Wohl habe ich wegen jener Duellaffaire eine Verfolgung nicht mehr zu fürchten; aber da ich inzwischen russischer Unterthan geworden bin, würde ich ohne Zweifel sofort ausgeliefert werden, wenn es mir einfiel, hier unter meinem wahren Namen aufzutreten. Der ehemalige Paul Zornow hat sich also für immer in einen Georg Reinwald verwandelt, und ich hoffe, daß es mir gelingen werde, mir unter dem neuen Namen auch ein neues und besseres Leben aufzubauen. Willst du mir in Erinnerung an unsere alte Jugendfreundschaft dazu behilflich sein, Ewald?“

„Von Herzen gern, mein alter Junge! Das Schicksal hat dir wahrhaftig übel genug mitgespielt! Aber welches sind nun deine Pläne für die nächste Zukunft? Wo gebest du festen Fuß zu setzen?“

„Hier!“

Doctor Görres blickte betroffen auf.

„Hier? In dieser verhältnismäßig kleinen Provinzialstadt? Meinst du nicht, daß es dir an einem größeren Orte wesentlich leichter werden würde, dir eine Existenz zu schaffen?“

„Meine Nähe würde dir also unangenehm sein?“ fragte der Andere fastlässlich, „ich dachte es mir wohl! Einem armen Geächteten von meinem Schlage drückt man allenfalls gutmüthig ein Almosen in die Hand, aber man hat nicht gerne mit ihm zu schaffen und entledigt sich seiner so schnell als irgend möglich.“

„Du beleidigst mich durch solche Vermuthungen, Paul! Ich bin bereit, Alles für dich zu thun, was ich für meinen leidlichen Bruder thäte. Aber das Lügen und Komödienspielen ist mir freilich wider die Natur. Es würde mir herzlich schwer fallen, dich unter einem falschen Namen in die Kreise meiner Bekannten einzuführen.“

„Auch wenn es nur durch solches Opfer möglich wäre, mich vor sicherem Verderben zu retten? — Ich habe dir mit rückhaltloser Offenheit meine verzweifelte Lage geschildert, und es bleibt mir höchstens noch übrig, hinzuzufügen, daß ich auch von Geldmitteln fast völlig entblößt bin. Wohl traue ich mir Kraft und Fähigkeiten genug zu, mich binnen kurzer Zeit wieder zu geordneten Verhältnissen emporzuarbeiten, wenn ich nur erst den Boden gefunden habe, auf dem ich fest und sicher stehen kann. Ohne diese Grundlage aber wäre ich ein hoffnungslos verlornener Mann. Meine Verwandten sind todt oder in alle Winde zerstreut, von meinen ehemaligen Freunden dürfte ich mich ohne die größte Gefahr für meine Sicherheit Keinem anvertrauen, und da ich in den heimischen Verhältnissen inzwischen völlig fremd geworden bin, bliebe mir eben nichts Anderes, als der Welt-Hab oder eine Kugel durch den Kopf. Ich werde nicht lange darüber im Zweifel sein, welches von beiden Auskunftsmittein den Vorzug verdient.“

Ewald war aufgestanden und ein paarmal im Zimmer auf und nieder gegangen. Sein Gesicht war sehr ernst geworden, und eine kleine Falte lag zwischen seinen Augenbrauen. Es war ersichtlich ein schwerer Kampf, den er da mit sich selber zu bestehen hatte.

„Du sollst nicht vergebens auf meine Freundschaft gebaut haben, Paul.“ sagte er endlich. „An einem Tage wie dem heutigen, wo ich am liebsten die ganze Welt glücklich machen wollte, sollte Niemand in Verzweiflung von mir gehen. Noch einmal heiße ich dich von Herzen willkommen, und du sollst meine bescheidene Wohnung mit mir theilen, so lange es dir gefällt!“

Der Flüchtling erhob sich, und mit einer etwas theatralischen Geste legte er die Hand auf's Herz.

„Ein Eshlöser will ich sein, wenn ich dir deine Großmuth jemals vergesse! Vertrauen gegen Vertrauen also! Ich gebe meine persönliche Sicherheit und meine ganze Zukunft in deine Hand. Und ich werde für dich nie ein Anderer, als der Schriftsteller Georg Reinwald sein — wirst du dessen immer eingedenk bleiben?“

„Ich hoffe, um des guten Zweckes willen mit dieser Lüge fertig zu werden, so wenig Geschick ich auch von Haus aus dafür habe. Aber wirst du mir verzeihen, wenn ich dich bitte, Alles, was wir uns sonst noch zu sagen und zu erzählen haben, auf morgen zu verschieben? In der Meinung, zu einem Kranken gerufen zu werden, bin ich nämlich mitten aus meinem Verlobungsfeite heraus hierher geeilt.“

„Aus deinem Verlobungsfeite? Da konnte ich deinen Weg freilich kaum zu ungelegenerer Stunde kreuzen. Meinen herzlichsten Glückwunsch vor Allen! Deine Pragis also eine so glänzende, daß du bereits an's Heiraten denken kannst?“

„Sie ist für bescheidene Ansprüche auskömmlich genug, und ich darf ganz getroßt in die Zukunft blicken.“

„Natürlich hast du als idealer veranlagter Mensch nur nach deinem Herzen gewählt und wahrscheinlich, wie es als Jüngling immer deine Absicht war, ein armes Mädchen mit deiner Liebe beglückt.“

Ein sonniges Lächeln trat auf Ewald's Gesicht.

„Nach meinem Herzen habe ich freilich gewählt; aber der Zufall hat es gefügt, daß meine Braut auch mit irdischen Glücksgütern überreich beglückt ist. Ich denke, wir werden einen guten Gebrauch von denselben machen.“ (Fortsetzung folgt.)

Haupt-Depot für Ungarn: Budapest, Apotheker J. von Török, Königsgasse 12.

Staats-Lotterien, täglich zu bezeichnen. 500 fl., 1000 fl. und 2000 fl. rection.

trägt die Unterschriften der Dubicaer Kaufleute Rustom Beg Ceric, Ibrahim Beg Begic, Ali Beg Kapetanovic und Ahmed Beg Ceric.

Bekanntlich wurde nach Beseitigung des letzten Erbstückes des kaiserlich geordneten „Culturkampfes“ in Preußen, nach Beseitigung der Sperre auf die Temporalien miltärischer Geistlicher, eine sogenannte Sperrgeld-Commission eingesetzt, welche Erhebungen zu pflegen hatte über die Rückgabe und sonstige Verwendung der auf 16 Millionen angekauften Sperrgelde.

An diesen Erhebungen hatte insofern auch Oesterreich ein Interesse, als unter den gemäßigten Clerikern auch zahlreiche Angehörige des Prager und Olmüger Sprengels sich befanden, sowie auch Cleriker des diesseitigen Theiles des Breslauer Bisthums.

In verschiedenen russischen und deutschen Blättern taucht abermals eine Controverse über die Frage auf, warum der Zar nicht nach Berlin gekommen sei. Es werden hierfür mitunter ganz plausible Gründe angeführt, unter Anderem der, daß die Czarewina bereits zweimal in Berlin gewesen sei, die deutsche Kaiserin aber noch kein einziges Mal in St. Petersburg.

Man braucht dieser Controverse keinerlei Bedeutung beizumessen. Stünden die Sachen zwischen Rußland und Deutschland gut, so würden derlei Vaparien kein Hinderniß einer Entrevue gebildet haben. Es ist am sichersten, die Thatsache des Unterlebens der Zusammenkunft an sich als Symptom für die russisch-deutschen Beziehungen in's Auge zu fassen.

Recht lebhaft wird diese Stimmung illustriert durch die russischen Pressstimmen gegen den zu Anfang voriger Woche in Berlin von den Professoren v. Bergmann, A. Harnack, Confessorialrath Dr. Dalton und Pastor Keller zu Gunsten der Nothleidenden, namentlich in den deutschen Ansiedelungen Süd-Rußlands erlassenen Aufruf.

Unter dem Vorsth Menotti Garibaldi's fand am 7. d. eine Versammlung des Generalrathes der Veteranen statt, welcher die geladenen Gäste der Presse beiwohnten. Nach einer kurzen Debatte wurde folgende Tagesordnung angenommen: Der Generalrath der Veteranen beschloß, sich als Comité zu constituiren und die hervorragenden Persönlichkeiten der italienischen liberalen Parteien aller Schattirungen zur Organisation einer für die Abschaffung der Garantiegesetze und des ersten Artikels der Constitution zur veranlassenden Agitation einzuladen.

Die interparlamentarische Friedensconferenz genehmigte das von Gaillard beantragte Amendement zum ersten Theile der Resolution über die Constituirung des definitiven Bureaus der Konferenz, wonach dieses Bureau als internationales Parlamentscomité eingesetzt werden sollte, sobald die übrigen Theile der erwähnten Resolution mit mehreren von Passy beantragten Zusätzen. Die Versammlung ernannte hierauf durch Acclamation Pandolfi zum Generalsecretär und bestimmte Vern zum Sige der Friedensconferenz im Jahre 1892.

Das Feuerpolizei-Regulativ vom Jahre 1888 und die noch wünschenswerthen Reformen.

Von Dr. Gustav Lindner. (Fortsetzung.)

Vor Allem wären von Seite des Innerministeriums die Feuerwehrcorps Commanden der Municipalarorte und der Städte mit geregelter Magistrate um Ausbildung von Exerciermeistern und Feuerwehrcorps angegangen. Es ist mit Sicherheit voranzusehen, daß die angegangenen Feuerwehrcorps Commanden dieser Aufforderung genau und gewissenhaft entsprechen werden.

Gleichzeitig wären die Zöglinge aller staatlichen Lehrpräparanden im Feuerlöschdienst theoretisch und praktisch auszubilden, um später in ihren Gemeinden als Organisatoren und Förderer des Feuerlöschwesens mit Erfolg wirken zu können.

Eventuell könnte man auch die Zöglinge der Oberreal-, Industrie-, Handel-, Montan-, Forst-, Maschinen- und landwirtschaftlichen Lehranstalten an diesem Unterricht theilnehmen lassen.

Auf diesem Wege ließen sich die nöthigen Fachkräfte für die erste Organisation und den Bedarf späterer Zeiten schaffen.

Und wenn einmal die große und mühsame Arbeit der Organisation des Löschwesens vollzogen sein wird, dann muß durch Aufstellung sachverständiger Inspectoren für die dauernde Sicherstellung der tabellösen Verlesung des Feuerlöschdienstes gesorgt werden.

*) Die Zöglinge der Klausenburger Lehrpräparandien genießen aber meine Initiative bei der Klausenburger freiwilligen Feuerwehr schon seit 6 Jahren mit gutem Erfolge Unterricht im Feuerlöschdienst. Die Verfügung kann selbstverständlich nur dann größere Bedeutung erlangen, wenn sie auf alle Präparanden ausgedehnt wird.

Die Systemisirung definitiv angestellter Feuerwehrcorps-Inspectoren wird kaum zu vermeiden sein, welche durch periodische Bistirung aller im Comitate bestehenden Feuerwehren sich von ihrer Wirksamkeit persönlich überzeugen und allfällige Uebelstände und Mißbräuche in eigenen Wirkungskreise oder im Wege der politischen Behörde abstellen.

Die Feuerwehrcorps-Inspectoren könnten vielleicht aus der Reihe jener Bau- und Maschinen-Ingenieure genommen werden, welche am Polytechnicum in den Haupttheilen des Feuerlöschdienstes unterrichtet werden und die hierauf bezügliche Befähigung erwerben könnten.

Die mit der Activirung der Comitatsfeuerwehrcorps-Inspectoren verbundenen Kosten wären meines Erachtens von allen Comitatsgemeinden im Verhältnis zu ihrem Vermögen zu tragen, weil dieselben in ihrem Interesse wirken.

Die Entscheidung der Frage: Ob diese Feuerwehrcorps-Inspectoren von Seite der Comitatsbehörde oder eines in mitten des Innerministeriums wirkenden Feuerwehrcorps-Landesinspectors zu überwachen seien? hängt hauptsächlich davon ab, ob der Innerminister zur Systemisirung einer solchen Stelle geneigt ist und der Reichstag die damit verbundenen Kosten votirt.

Ad 3. Die auf die Organisirung des Löschdienstes bezüglichen Bestimmungen des Regulativs leiden an einem sehr wesentlichen Gebrechen, welches im Laufe der Organisation sowohl bei freiwilligen, als auch bei Pflichtfeuerwehren sehr fühlbar werden wird.

Wenn der § 18 des Regulativs verordnet war, daß die 20—40jährigen männlichen Gemeindeglieder feuerwehrendienstpflichtig seien, enthält aber bezüglich der Ablösung der Feuerwehrendienstpflicht keinerlei Bestimmung.

Das Regulativ geht, wie es scheint, von der Voraussetzung aus, daß es auch die im § 8 angeordnete Beschaffung von Löschgeräthen und durch Normirung der Feuerwehrendienstpflicht die zur Instandhaltung und gezielten Wirksamkeit des Feuerwehrcorps erforderlichen Existenzbedingungen geschaffen habe.

Allein diese Voraussetzung ist nach zwei Richtungen hin unbegründet; denn 1. erfordert eine Feuerwehr nicht nur bei ihrer Organisation, sondern während der ganzen Zeit ihres Bestandes Ausgaben, weil Ausbesserungen und Nachschaffungen notwendig werden;

2. ist die Inanspruchnahme des Feuerlöschdienstes von Seite aller Verpflichteten in natura für die Gemeinde eher eine Last, als ein Vortheil und im Interesse der gezielten Wirksamkeit des Feuerwehrcorps auch nicht notwendig.

Wenn das Regulativ die Gemeinden zur Anschaffung eines Minimalquantums von Feuerlöschgeräthen verpflichtet und die 20—40jährigen männlichen Gemeindeglieder als feuerlöschdienstpflichtig erklärte, so waren diese Forderungen vom Standpunct des Verwaltungsrechtes nur durch die Berufung darauf zu rechtfertigen, daß die zweckmäßige Organisation und gezielte Wirksamkeit einer Feuerwehr ohne Erfüllung dieser Forderungen nicht möglich sei.

Wenn indessen nachweisbar ist, daß bei Durchführung dieser Verfügung einerseits die Zahl der Dienstpflichtigen das wirkliche Erforderniß an Löschmannschaft weit übersteigt und daß andererseits die für Instandhaltung des Instituts unumgänglich notwendigen Geldmittel fehlen, so muß der wahrgenommene Uebelstand im Interesse des zu erreichenden Zweckes jedenfalls beseitigt werden.

Welche Calamitäten entstehen, wenn die Ablösung der Feuerwehrcorpsdienstpflicht dem Belieben der Dienstpflichtigen anheimgestellt wird, zeigt das Beispiel der k. freien Stadt Kaufsburg, welche nach einer im Jahre 1876 ausgebrochenen verheerenden Feuerbrunst ein Statut geschaffen, dessen § 9 alle 20—40jährigen männlichen Einwohner der Stadt zum Feuerlöschdienst verpflichtete.

Von dieser allgemeinen Feuerwehrcorpsdienstpflicht sind nach § 14 nur befreit:

- a) Solche, deren Körperbeschaffenheit ihre Mitwirkung beim Löschdienst nicht zuläßt;
b) Seelsorger;
c) alle öffentlichen Beamten und Diener, deren Amtswirksamkeit mit dem Feuerlöschdienst nicht vereinbar ist;
d) in Privatwohnungen wohnende Personen;
e) die Vorstände, beziehungsweise Procuratursführer der Handlungen;
f) die für die Leitung eines Geschäftes oder einer Werkstätte unentbehrlichen Geschäftseleiter;

Während § 17 die Eigentümer von Gespannen zur Wasserbespannung verpflichtet, regelt § 10 die Ablösung des Feuerwehrcorpsdienstes, die, wie schon erwähnt, in das Belieben der Dienstpflichtigen gestellt ist, folgendermaßen:

Die in § 9 und 17 normirte allgemeine Feuerwehrcorpsdienstpflicht kann abgelöst werden:

- a) die persönliche Dienstpflicht eines Einzelnen mit jährlichen 4 fl.;
b) ein Pferdegespann mit jährlichen 2 fl.;
c) Hornviehgespann mit jährlichen 2 fl.

Jedermann ist nur ein Gespann abzulösen verpflichtet. Diese Ablösungsbeträge sind alljährlich im Vorhinein zu entrichten und von der Polizei im kurzen Wege einzutreiben.

(Fortsetzung folgt.)

H e d e,

gehalten am 8. November l. J. zur Fahnweihede der l. ung. staatlichen Volksschulen vom Präses des Curatoriums Dr. Eugen Konrad.

H o c h g e h r t e V e r s a m m l u n g !

Der Lehrkörper der l. ung. staatlichen Volksschulen trachtete seit Jahren, mit lobenswerthem Eifer, der Schule eine Fahne zu verschaffen, und diese Bemühungen wurden endlich mit dem Erfolge gekrönt: Da ist die Fahne, zu deren feierlichen Einweihung wir jetzt erschienen sind; da ist das Symbol, unter dem der Lehrkörper wirken, kämpfen will und kämpfen wird.

Die Fahnweihede einer bescheidenen Volksschule ist nur der Anlaß, der diese vornehme und feierliche Versammlung zusammenbrachte; wir sind aber Alle erschienen, um unsere Huldigung darzubringen der erhabenen und mächtigen Idee, in deren Dienst diese Fahne sich jetzt begibt.

Diese Idee bedeutet das unendliche Ringen, den ewig dauernden Kampf des menschlichen Geistes mit der Finsterniß.

Dichte Dunkelheit umgab einst die innere Welt des Menschen, und in dieser nebelbedeckten Finsterniß fiel der Mensch in den Staub vor der entsetzlich geglaubten Macht, vor den Naturkräften, nicht ahnend, daß auch er ein bildendes Element, ein bestimmtes Atom dieser Macht sei, von welcher auch ihm ein Erbtheil gebührt. Doch, nach langem Ringen, da kam die Zeit, wo der Mensch mit seinem lebendigem Instinct, mit seinem unermüdblichen Thatendrang immer größere Lücken riß in den feinen Horizont verbunkelnden dichten Schleier; wo er mit Hilfe des göttlichen Funken, den ihm die Güte des Erschaffers überließ, den Kampf aufnahm mit den Elementen, um sie seinen Zielen dienlich zu machen; wo er den Kampf aufnahm auch mit sich selber, um seine innere Welt zu reinigen von den irdischen Schlacken und seine Seele immer höher, den himmlischen Sphären zu, zu erheben.

Langsam, von Stufe zu Stufe, jedoch immer vorwärts schreitend, gewonnen Raum die Waffen des Geistes; die Schatten der Dunkelheit vertreibend, die den Menschen in der Erkenntniß seiner Kraft hinderten und ihm das Erwachen zum Selbstbewußtsein erwehreten. Immer mehr verbreitete sich die schimmernde Helle, die Kenntnisse häuften sich, reich wurde der Bestand, und der Mensch zog dahin mit erhelltem Bewußtsein in den Kampf um den Besitz der Erde. Er verbreitete sich in der großen Ferne und gab Nachricht vom Leben, von den Erzeugnissen und Schätzen weiter Welten. Er drang, bewaffnet mit dem Licht, ein in die Welt der Natur, erlauchtete ihre Geheimnisse, bezähmte ihre Elemente, benützte ihre Kräfte. Er brachte Ordnung in die Verwirrungen des Bestimmens, er gab Worte dem Gedanken und lebende Gestalt der Empfindungen und Ideen, damit die Epigonen Verständniß schöpfen mögen aus dem Wissen, aus den Leiden und Freuden längstvergangerer Jahrhunderte. Er kämpfte den härtesten Kampf, da er sich selbst bezwang, als er die Gleichheit, Brüderlichkeit und Menschlichkeit zu regierenden Ideen erhob, als er die Bedrückten befreite, und mit der Fadel des Wissens unzähliger Verderblich vorbeugend den lindernden Balsam des Erbarmens den Lebenden reichete. Es rissen die Ketten der Sklaverei, die Besten der Vorkämpfer fielen im Trümmer, und im Morgenscheine der Völkerefreiheit klärte sich das Recht und frei wurde der Gedanke, der nun auf Flügelschwingen die weite Welt durchstieß, und ihre Völker durch die Fäden gemeinsamen Lebensinteresses, durch die erhabenen Ziele der Wissenschaft und mit der Wärme der Menschlichkeit, miteinander verbindet. So wurde das anfängliche Morgenrauschen zur leuchtenden Sonne auf dem Himmel unseres Horizonts, welche mit glänzendem Licht das große Weltall versorgt und reichlich ihre Strahlen vertheilt Jedem, der davon sein Erbtheil verlangt.

Aus dem reichen Erbe, aus dem unermeßlichem geistigen Schatz, ist die Theilung scharfenlos; denn unerschöpflich ist die Quelle des Wissens und ein Zauber ist ihr inne: je mehr man daraus schöpft, umso mächtiger quillt sie empor, und der Schatz, das Gemeingut der Menschheit wird umfomehr vermehrt. Und das Volk, welches seinen Durst aus dieser Quelle reichlich löst, wird durch sie groß, reich und mächtig.

Doch sind wir in dem glänzenden Reiche des Wissens, dessen Thore für Jedermann offen stehen, auf Führer angewiesen, die uns auf sicheren Pfaden leiten, Schritt für Schritt geleitend den leicht ermüdenden Geist und behäuflich angewöhnt die noch schwachen Augen an das Licht der Erkenntniß.

Vor uns ist die Fahne, die Fahne einer Gruppe der ersten Führer, der Volksschullehrer, die freudige Erinnerungen in uns wachruft. Wir gedenken unserer ersten Jugend, als auch wir uns um eine solche Fahne scharten, und auf die liebevoll ermahnenden Worte unserer Führer freudig vorwärts drangen in die Vorhalle des Wissensreiches. Bewegt bliden wir auf diese Fahne, die die junge Generation, unsere Kinder, unsere Enkel, auf sicheren Pfaden führen soll jenen Regionen zu, wo Wissen, Auklärung und Cultur der strebenden Menschheit ihren Segen spenden. Auch jetzt vermuthet wir dort, zwischen ihren Falten, zu lesen das ermahnende Wort: „Vorwärts“, und mit der ganzen Wärme unserer Brust wünschend wir, daß an dieser Fahne stets rein und fiedelos erstrahle das Zauberwort: „Vorwärts.“

Es bewege sich auch stets vorwärts die begeisterte Schaar, die Schaar der Lehrer, die diese Fahne hochschwingen, heilige Pflicht sei es daher, wachzuruhen und zu pflegen in den Herzen ihrer Zöglinge die Reime des Guten, Schönen und Edlen, damit jene Lide ausgefüllt werde, welche man auszuführen am häuslichen Heerde leider oft verjäumt. Sie mögen mitwirken, daß jene glorieiche Lehre, die das Motto der Menschlichkeit zu ihrem Banner erhob, nicht Wurzel fassend in der Welt der moralischen Gefühle der Kinder; damit der Hafen gesichert sei, wenn das Meer des Lebens braust und inmitten der Stürme die Irrefahre pflukt, die mit ihrem ideoen Längnen nur die Seelenharmonie unterwühlt. Trachten Sie zu erwecken in den Kindern den Fleiß, die Arbeitsamkeit, die Toleranz, damit sie mit der Zeit zu nützlichern Elementen der Gesellschaft werden und zu nützlichen Bürgern des Vaterlandes. Zeigen Sie ihnen auf der Erdarte das Ungarland und prägen sie ihnen ein, daß wir dieses Stück Erde lieben müssen, daß wir hier uns ausbilden müssen, denn außer diesem Stück Erde ist für uns nirgendes Platz, hier müssen wir leben und sterben. Belehren Sie sie, daß der erste Ungar der König sei, dem zu huldigen, dem treu zu sein, stets ein Tugend der Ungarn war. Belehren Sie sie, daß das ungarische Volk ein friedlicher Eintracht zu leben wünscht mit jedem treuen Sohne des gemeinsamen Vaterlandes, und daß es mit Freuden mit ihm seine eigene Freiheit theilt, die es mit Blut und Leben stets vertheidigt hat. Belehren Sie den Kindern Alles, was wissenwerth ist, führen Sie sie ein auf jede Weise in die Elemente des Wissens. Doch vergessen Sie nie, achten auf das kindliche Gemüth, auf diese schwache Knoche, die stets die Wärme der Liebe empfinden muß, um daß sie glücklich gebeide — und dann, dann wird ihr Wirken gesegnet sein, und erworben ihrer Fahne der Siegestrang.

Der Lehrer, die diese Fahne hochschwingen, heilige Pflicht sei es daher, wachzuruhen und zu pflegen in den Herzen ihrer Zöglinge die Reime des Guten, Schönen und Edlen, damit jene Lide ausgefüllt werde, welche man auszuführen am häuslichen Heerde leider oft verjäumt. Sie mögen mitwirken, daß jene glorieiche Lehre, die das Motto der Menschlichkeit zu ihrem Banner erhob, nicht Wurzel fassend in der Welt der moralischen Gefühle der Kinder; damit der Hafen gesichert sei, wenn das Meer des Lebens braust und inmitten der Stürme die Irrefahre pflukt, die mit ihrem ideoen Längnen nur die Seelenharmonie unterwühlt. Trachten Sie zu erwecken in den Kindern den Fleiß, die Arbeitsamkeit, die Toleranz, damit sie mit der Zeit zu nützlichern Elementen der Gesellschaft werden und zu nützlichen Bürgern des Vaterlandes. Zeigen Sie ihnen auf der Erdarte das Ungarland und prägen sie ihnen ein, daß wir dieses Stück Erde lieben müssen, daß wir hier uns ausbilden müssen, denn außer diesem Stück Erde ist für uns nirgendes Platz, hier müssen wir leben und sterben. Belehren Sie sie, daß der erste Ungar der König sei, dem zu huldigen, dem treu zu sein, stets ein Tugend der Ungarn war. Belehren Sie sie, daß das ungarische Volk ein friedlicher Eintracht zu leben wünscht mit jedem treuen Sohne des gemeinsamen Vaterlandes, und daß es mit Freuden mit ihm seine eigene Freiheit theilt, die es mit Blut und Leben stets vertheidigt hat. Belehren Sie den Kindern Alles, was wissenwerth ist, führen Sie sie ein auf jede Weise in die Elemente des Wissens. Doch vergessen Sie nie, achten auf das kindliche Gemüth, auf diese schwache Knoche, die stets die Wärme der Liebe empfinden muß, um daß sie glücklich gebeide — und dann, dann wird ihr Wirken gesegnet sein, und erworben ihrer Fahne der Siegestrang.

Der Lehrer, die diese Fahne hochschwingen, heilige Pflicht sei es daher, wachzuruhen und zu pflegen in den Herzen ihrer Zöglinge die Reime des Guten, Schönen und Edlen, damit jene Lide ausgefüllt werde, welche man auszuführen am häuslichen Heerde leider oft verjäumt. Sie mögen mitwirken, daß jene glorieiche Lehre, die das Motto der Menschlichkeit zu ihrem Banner erhob, nicht Wurzel fassend in der Welt der moralischen Gefühle der Kinder; damit der Hafen gesichert sei, wenn das Meer des Lebens braust und inmitten der Stürme die Irrefahre pflukt, die mit ihrem ideoen Längnen nur die Seelenharmonie unterwühlt. Trachten Sie zu erwecken in den Kindern den Fleiß, die Arbeitsamkeit, die Toleranz, damit sie mit der Zeit zu nützlichern Elementen der Gesellschaft werden und zu nützlichen Bürgern des Vaterlandes. Zeigen Sie ihnen auf der Erdarte das Ungarland und prägen sie ihnen ein, daß wir dieses Stück Erde lieben müssen, daß wir hier uns ausbilden müssen, denn außer diesem Stück Erde ist für uns nirgendes Platz, hier müssen wir leben und sterben. Belehren Sie sie, daß der erste Ungar der König sei, dem zu huldigen, dem treu zu sein, stets ein Tugend der Ungarn war. Belehren Sie sie, daß das ungarische Volk ein friedlicher Eintracht zu leben wünscht mit jedem treuen Sohne des gemeinsamen Vaterlandes, und daß es mit Freuden mit ihm seine eigene Freiheit theilt, die es mit Blut und Leben stets vertheidigt hat. Belehren Sie den Kindern Alles, was wissenwerth ist, führen Sie sie ein auf jede Weise in die Elemente des Wissens. Doch vergessen Sie nie, achten auf das kindliche Gemüth, auf diese schwache Knoche, die stets die Wärme der Liebe empfinden muß, um daß sie glücklich gebeide — und dann, dann wird ihr Wirken gesegnet sein, und erworben ihrer Fahne der Siegestrang.

Der Lehrer, die diese Fahne hochschwingen, heilige Pflicht sei es daher, wachzuruhen und zu pflegen in den Herzen ihrer Zöglinge die Reime des Guten, Schönen und Edlen, damit jene Lide ausgefüllt werde, welche man auszuführen am häuslichen Heerde leider oft verjäumt. Sie mögen mitwirken, daß jene glorieiche Lehre, die das Motto der Menschlichkeit zu ihrem Banner erhob, nicht Wurzel fassend in der Welt der moralischen Gefühle der Kinder; damit der Hafen gesichert sei, wenn das Meer des Lebens braust und inmitten der Stürme die Irrefahre pflukt, die mit ihrem ideoen Längnen nur die Seelenharmonie unterwühlt. Trachten Sie zu erwecken in den Kindern den Fleiß, die Arbeitsamkeit, die Toleranz, damit sie mit der Zeit zu nützlichern Elementen der Gesellschaft werden und zu nützlichen Bürgern des Vaterlandes. Zeigen Sie ihnen auf der Erdarte das Ungarland und prägen sie ihnen ein, daß wir dieses Stück Erde lieben müssen, daß wir hier uns ausbilden müssen, denn außer diesem Stück Erde ist für uns nirgendes Platz, hier müssen wir leben und sterben. Belehren Sie sie, daß der erste Ungar der König sei, dem zu huldigen, dem treu zu sein, stets ein Tugend der Ungarn war. Belehren Sie sie, daß das ungarische Volk ein friedlicher Eintracht zu leben wünscht mit jedem treuen Sohne des gemeinsamen Vaterlandes, und daß es mit Freuden mit ihm seine eigene Freiheit theilt, die es mit Blut und Leben stets vertheidigt hat. Belehren Sie den Kindern Alles, was wissenwerth ist, führen Sie sie ein auf jede Weise in die Elemente des Wissens. Doch vergessen Sie nie, achten auf das kindliche Gemüth, auf diese schwache Knoche, die stets die Wärme der Liebe empfinden muß, um daß sie glücklich gebeide — und dann, dann wird ihr Wirken gesegnet sein, und erworben ihrer Fahne der Siegestrang.

Der Lehrer, die diese Fahne hochschwingen, heilige Pflicht sei es daher, wachzuruhen und zu pflegen in den Herzen ihrer Zöglinge die Reime des Guten, Schönen und Edlen, damit jene Lide ausgefüllt werde, welche man auszuführen am häuslichen Heerde leider oft verjäumt. Sie mögen mitwirken, daß jene glorieiche Lehre, die das Motto der Menschlichkeit zu ihrem Banner erhob, nicht Wurzel fassend in der Welt der moralischen Gefühle der Kinder; damit der Hafen gesichert sei, wenn das Meer des Lebens braust und inmitten der Stürme die Irrefahre pflukt, die mit ihrem ideoen Längnen nur die Seelenharmonie unterwühlt. Trachten Sie zu erwecken in den Kindern den Fleiß, die Arbeitsamkeit, die Toleranz, damit sie mit der Zeit zu nützlichern Elementen der Gesellschaft werden und zu nützlichen Bürgern des Vaterlandes. Zeigen Sie ihnen auf der Erdarte das Ungarland und prägen sie ihnen ein, daß wir dieses Stück Erde lieben müssen, daß wir hier uns ausbilden müssen, denn außer diesem Stück Erde ist für uns nirgendes Platz, hier müssen wir leben und sterben. Belehren Sie sie, daß der erste Ungar der König sei, dem zu huldigen, dem treu zu sein, stets ein Tugend der Ungarn war. Belehren Sie sie, daß das ungarische Volk ein friedlicher Eintracht zu leben wünscht mit jedem treuen Sohne des gemeinsamen Vaterlandes, und daß es mit Freuden mit ihm seine eigene Freiheit theilt, die es mit Blut und Leben stets vertheidigt hat. Belehren Sie den Kindern Alles, was wissenwerth ist, führen Sie sie ein auf jede Weise in die Elemente des Wissens. Doch vergessen Sie nie, achten auf das kindliche Gemüth, auf diese schwache Knoche, die stets die Wärme der Liebe empfinden muß, um daß sie glücklich gebeide — und dann, dann wird ihr Wirken gesegnet sein, und erworben ihrer Fahne der Siegestrang.

Der Lehrer, die diese Fahne hochschwingen, heilige Pflicht sei es daher, wachzuruhen und zu pflegen in den Herzen ihrer Zöglinge die Reime des Guten, Schönen und Edlen, damit jene Lide ausgefüllt werde, welche man auszuführen am häuslichen Heerde leider oft verjäumt. Sie mögen mitwirken, daß jene glorieiche Lehre, die das Motto der Menschlichkeit zu ihrem Banner erhob, nicht Wurzel fassend in der Welt der moralischen Gefühle der Kinder; damit der Hafen gesichert sei, wenn das Meer des Lebens braust und inmitten der Stürme die Irrefahre pflukt, die mit ihrem ideoen Längnen nur die Seelenharmonie unterwühlt. Trachten Sie zu erwecken in den Kindern den Fleiß, die Arbeitsamkeit, die Toleranz, damit sie mit der Zeit zu nützlichern Elementen der Gesellschaft werden und zu nützlichen Bürgern des Vaterlandes. Zeigen Sie ihnen auf der Erdarte das Ungarland und prägen sie ihnen ein, daß wir dieses Stück Erde lieben müssen, daß wir hier uns ausbilden müssen, denn außer diesem Stück Erde ist für uns nirgendes Platz, hier müssen wir leben und sterben. Belehren Sie sie, daß der erste Ungar der König sei, dem zu huldigen, dem treu zu sein, stets ein Tugend der Ungarn war. Belehren Sie sie, daß das ungarische Volk ein friedlicher Eintracht zu leben wünscht mit jedem treuen Sohne des gemeinsamen Vaterlandes, und daß es mit Freuden mit ihm seine eigene Freiheit theilt, die es mit Blut und Leben stets vertheidigt hat. Belehren Sie den Kindern Alles, was wissenwerth ist, führen Sie sie ein auf jede Weise in die Elemente des Wissens. Doch vergessen Sie nie, achten auf das kindliche Gemüth, auf diese schwache Knoche, die stets die Wärme der Liebe empfinden muß, um daß sie glücklich gebeide — und dann, dann wird ihr Wirken gesegnet sein, und erworben ihrer Fahne der Siegestrang.

Der Lehrer, die diese Fahne hochschwingen, heilige Pflicht sei es daher, wachzuruhen und zu pflegen in den Herzen ihrer Zöglinge die Reime des Guten, Schönen und Edlen, damit jene Lide ausgefüllt werde, welche man auszuführen am häuslichen Heerde leider oft verjäumt. Sie mögen mitwirken, daß jene glorieiche Lehre, die das Motto der Menschlichkeit zu ihrem Banner erhob, nicht Wurzel fassend in der Welt der moralischen Gefühle der Kinder; damit der Hafen gesichert sei, wenn das Meer des Lebens braust und inmitten der Stürme die Irrefahre pflukt, die mit ihrem ideoen Längnen nur die Seelenharmonie unterwühlt. Trachten Sie zu erwecken in den Kindern den Fleiß, die Arbeitsamkeit, die Toleranz, damit sie mit der Zeit zu nützlichern Elementen der Gesellschaft werden und zu nützlichen Bürgern des Vaterlandes. Zeigen Sie ihnen auf der Erdarte das Ungarland und prägen sie ihnen ein, daß wir dieses Stück Erde lieben müssen, daß wir hier uns ausbilden müssen, denn außer diesem Stück Erde ist für uns nirgendes Platz, hier müssen wir leben und sterben. Belehren Sie sie, daß der erste Ungar der König sei, dem zu huldigen, dem treu zu sein, stets ein Tugend der Ungarn war. Belehren Sie sie, daß das ungarische Volk ein friedlicher Eintracht zu leben wünscht mit jedem treuen Sohne des gemeinsamen Vaterlandes, und daß es mit Freuden mit ihm seine eigene Freiheit theilt, die es mit Blut und Leben stets vertheidigt hat. Belehren Sie den Kindern Alles, was wissenwerth ist, führen Sie sie ein auf jede Weise in die Elemente des Wissens. Doch vergessen Sie nie, achten auf das kindliche Gemüth, auf diese schwache Knoche, die stets die Wärme der Liebe empfinden muß, um daß sie glücklich gebeide — und dann, dann wird ihr Wirken gesegnet sein, und erworben ihrer Fahne der Siegestrang.

Der Lehrer, die diese Fahne hochschwingen, heilige Pflicht sei es daher, wachzuruhen und zu pflegen in den Herzen ihrer Zöglinge die Reime des Guten, Schönen und Edlen, damit jene Lide ausgefüllt werde, welche man auszuführen am häuslichen Heerde leider oft verjäumt. Sie mögen mitwirken, daß jene glorieiche Lehre, die das Motto der Menschlichkeit zu ihrem Banner erhob, nicht Wurzel fassend in der Welt der moralischen Gefühle der Kinder; damit der Hafen gesichert sei, wenn das Meer des Lebens braust und inmitten der Stürme die Irrefahre pflukt, die mit ihrem ideoen Längnen nur die Seelenharmonie unterwühlt. Trachten Sie zu erwecken in den Kindern den Fleiß, die Arbeitsamkeit, die Toleranz, damit sie mit der Zeit zu nützlichern Elementen der Gesellschaft werden und zu nützlichen Bürgern des Vaterlandes. Zeigen Sie ihnen auf der Erdarte das Ungarland und prägen sie ihnen ein, daß wir dieses Stück Erde lieben müssen, daß wir hier uns ausbilden müssen, denn außer diesem Stück Erde ist für uns nirgendes Platz, hier müssen wir leben und sterben. Belehren Sie sie, daß der erste Ungar der König sei, dem zu huldigen, dem treu zu sein, stets ein Tugend der Ungarn war. Belehren Sie sie, daß das ungarische Volk ein friedlicher Eintracht zu leben wünscht mit jedem treuen Sohne des gemeinsamen Vaterlandes, und daß es mit Freuden mit ihm seine eigene Freiheit theilt, die es mit Blut und Leben stets vertheidigt hat. Belehren Sie den Kindern Alles, was wissenwerth ist, führen Sie sie ein auf jede Weise in die Elemente des Wissens. Doch vergessen Sie nie, achten auf das kindliche Gemüth, auf diese schwache Knoche, die stets die Wärme der Liebe empfinden muß, um daß sie glücklich gebeide — und dann, dann wird ihr Wirken gesegnet sein, und erworben ihrer Fahne der Siegestrang.

Der Lehrer, die diese Fahne hochschwingen, heilige Pflicht sei es daher, wachzuruhen und zu pflegen in den Herzen ihrer Zöglinge die Reime des Guten, Schönen und Edlen, damit jene Lide ausgefüllt werde, welche man auszuführen am häuslichen Heerde leider oft verjäumt. Sie mögen mitwirken, daß jene glorieiche Lehre, die das Motto der Menschlichkeit zu ihrem Banner erhob, nicht Wurzel fassend in der Welt der moralischen Gefühle der Kinder; damit der Hafen gesichert sei, wenn das Meer des Lebens braust und inmitten der Stürme die Irrefahre pflukt, die mit ihrem ideoen Längnen nur die Seelenharmonie unterwühlt. Trachten Sie zu erwecken in den Kindern den Fleiß, die Arbeitsamkeit, die Toleranz, damit sie mit der Zeit zu nützlichern Elementen der Gesellschaft werden und zu nützlichen Bürgern des Vaterlandes. Zeigen Sie ihnen auf der Erdarte das Ungarland und prägen sie ihnen ein, daß wir dieses Stück Erde lieben müssen, daß wir hier uns ausbilden müssen, denn außer diesem Stück Erde ist für uns nirgendes Platz, hier müssen wir leben und sterben. Belehren Sie sie, daß der erste Ungar der König sei, dem zu huldigen, dem treu zu sein, stets ein Tugend der Ungarn war. Belehren Sie sie, daß das ungarische Volk ein friedlicher Eintracht zu leben wünscht mit jedem treuen Sohne des gemeinsamen Vaterlandes, und daß es mit Freuden mit ihm seine eigene Freiheit theilt, die es mit Blut und Leben stets vertheidigt hat. Belehren Sie den Kindern Alles, was wissenwerth ist, führen Sie sie ein auf jede Weise in die Elemente des Wissens. Doch vergessen Sie nie, achten auf das kindliche Gemüth, auf diese schwache Knoche, die stets die Wärme der Liebe empfinden muß, um daß sie glücklich gebeide — und dann, dann wird ihr Wirken gesegnet sein, und erworben ihrer Fahne der Siegestrang.

Der Lehrer, die diese Fahne hochschwingen, heilige Pflicht sei es daher, wachzuruhen und zu pflegen in den Herzen ihrer Zöglinge die Reime des Guten, Schönen und Edlen, damit jene Lide ausgefüllt werde, welche man auszuführen am häuslichen Heerde leider oft verjäumt. Sie mögen mitwirken, daß jene glorieiche Lehre, die das Motto der Menschlichkeit zu ihrem Banner erhob, nicht Wurzel fassend in der Welt der moralischen Gefühle der Kinder; damit der Hafen gesichert sei, wenn das Meer des Lebens braust und inmitten der Stürme die Irrefahre pflukt, die mit ihrem ideoen Längnen nur die Seelenharmonie unterwühlt. Trachten Sie zu erwecken in den Kindern den Fleiß, die Arbeitsamkeit, die Toleranz, damit sie mit der Zeit zu nützlichern Elementen der Gesellschaft werden und zu nützlichen Bürgern des Vaterlandes. Zeigen Sie ihnen auf der Erdarte das Ungarland und prägen sie ihnen ein, daß wir dieses Stück Erde lieben müssen, daß wir hier uns ausbilden müssen, denn außer diesem Stück Erde ist für uns nirgendes Platz, hier müssen wir leben und sterben. Belehren Sie sie, daß der erste Ungar der König sei, dem zu huldigen, dem treu zu sein, stets ein Tugend der Ungarn war. Belehren Sie sie, daß das ungarische Volk ein friedlicher Eintracht zu leben wünscht mit jedem treuen Sohne des gemeinsamen Vaterlandes, und daß es mit Freuden mit ihm seine eigene Freiheit theilt, die es mit Blut und Leben stets vertheidigt hat. Belehren Sie den Kindern Alles, was wissenwerth ist, führen Sie sie ein auf jede Weise in die Elemente des Wissens. Doch vergessen Sie nie, achten auf das kindliche Gemüth, auf diese schwache Knoche, die stets die Wärme der Liebe empfinden muß, um daß sie glücklich gebeide — und dann, dann wird ihr Wirken gesegnet sein, und erworben ihrer Fahne der Siegestrang.

Der Lehrer, die diese Fahne hochschwingen, heilige Pflicht sei es daher, wachzuruhen und zu pflegen in den Herzen ihrer Zöglinge die Reime des Guten, Schönen und Edlen, damit jene Lide ausgefüllt werde, welche man auszuführen am häuslichen Heerde leider oft verjäumt. Sie mögen mitwirken, daß jene glorieiche Lehre, die das Motto der Menschlichkeit zu ihrem Banner erhob, nicht Wurzel fassend in der Welt der moralischen Gefühle der Kinder; damit der Hafen gesichert sei, wenn das Meer des Lebens braust und inmitten der Stürme die Irrefahre pflukt, die mit ihrem ideoen Längnen nur die Seelenharmonie unterwühlt. Trachten Sie zu erwecken in den Kindern den Fleiß, die Arbeitsamkeit, die Toleranz, damit sie mit der Zeit zu nützlichern Elementen der Gesellschaft werden und zu nützlichen Bürgern des Vaterlandes. Zeigen Sie ihnen auf der Erdarte das Ungarland und prägen sie ihnen ein, daß wir dieses Stück Erde lieben müssen, daß wir hier uns ausbilden müssen, denn außer diesem Stück Erde ist für uns nirgendes Platz, hier müssen wir leben und sterben. Belehren Sie sie, daß der erste Ungar der König sei, dem zu huldigen, dem treu zu sein, stets ein Tugend der Ungarn war. Belehren Sie sie, daß das ungarische Volk ein friedlicher Eintracht zu leben wünscht mit jedem treuen Sohne des gemeinsamen Vaterlandes, und daß es mit Freuden mit ihm seine eigene Freiheit theilt, die es mit Blut und Leben stets vertheidigt hat. Belehren Sie den Kindern Alles, was wissenwerth ist, führen Sie sie ein auf jede Weise in die Elemente des Wissens. Doch vergessen Sie nie, achten auf das kindliche Gemüth, auf diese schwache Knoche, die stets die Wärme der Liebe empfinden muß, um daß sie glücklich gebeide — und dann, dann wird ihr Wirken gesegnet sein, und erworben ihrer Fahne der Siegestrang.

Der Lehrer, die diese Fahne hochschwingen, heilige Pflicht sei es daher, wachzuruhen und zu pflegen in den Herzen ihrer Zöglinge die Reime des Guten, Schönen und Edlen, damit jene Lide ausgefüllt werde, welche man auszuführen am häuslichen Heerde leider oft verjäumt. Sie mögen mitwirken, daß jene glorieiche Lehre, die das Motto der Menschlichkeit zu ihrem Banner erhob, nicht Wurzel fassend in der Welt der moralischen Gefühle der Kinder; damit der Hafen gesichert sei, wenn das Meer des Lebens braust und inmitten der Stürme die Irrefahre pflukt, die mit ihrem ideoen Längnen nur die Seelenharmonie unterwühlt. Trachten Sie zu erwecken in den Kindern den Fleiß, die Arbeitsamkeit, die Toleranz, damit sie mit der Zeit zu nützlichern Elementen der Gesellschaft werden und zu nützlichen Bürgern des Vaterlandes. Zeigen Sie ihnen auf der Erdarte das Ungarland und prägen sie ihnen ein, daß wir dieses Stück Erde lieben müssen, daß wir hier uns ausbilden müssen, denn außer diesem Stück Erde ist für uns nirgendes Platz, hier müssen wir leben und sterben. Belehren Sie sie, daß der erste Ungar der König sei, dem zu huldigen, dem treu zu sein, stets ein Tugend der Ungarn war. Belehren Sie sie, daß das ungarische Volk ein friedlicher Eintracht zu leben wünscht mit jedem treuen Sohne des gemeinsamen Vaterlandes, und daß es mit Freuden mit ihm seine eigene Freiheit theilt, die es mit Blut und Leben stets vertheidigt hat. Belehren Sie den Kindern Alles, was wissenwerth ist, führen Sie sie ein auf jede Weise in die Elemente des Wissens. Doch vergessen Sie nie, achten auf das kindliche Gemüth, auf diese schwache Knoche, die stets die Wärme der Liebe empfinden muß, um daß sie glücklich gebeide — und dann, dann wird ihr Wirken gesegnet sein, und erworben ihrer Fahne der Siegestrang.

Der Lehrer, die diese Fahne hochschwingen, heilige Pflicht sei es daher, wachzuruhen und zu pflegen in den Herzen ihrer Zöglinge die Reime des Guten, Schönen und Edlen, damit jene Lide ausgefüllt werde, welche man auszuführen am häuslichen Heerde leider oft verjäumt. Sie mögen mitwirken, daß jene glorieiche Lehre, die das Motto der Menschlichkeit zu ihrem Banner erhob, nicht Wurzel fassend in der Welt der moralischen Gefühle der Kinder; damit der Hafen gesichert sei, wenn das Meer des Lebens braust und inmitten der Stürme die Irrefahre pflukt, die mit ihrem ideoen Längnen nur die Seelenharmonie unterwühlt. Trachten Sie zu erwecken in den Kindern den Fleiß, die Arbeitsamkeit, die Toleranz, damit sie mit der Zeit zu nützlichern Elementen der Gesellschaft werden und zu nützlichen Bürgern des Vaterlandes. Zeigen Sie ihnen auf der Erdarte das Ungarland und prägen sie ihnen ein, daß wir dieses Stück Erde lieben müssen, daß wir hier uns ausbilden müssen, denn außer diesem Stück Erde ist für uns nirgendes Platz, hier müssen wir leben und sterben. Belehren Sie sie, daß der erste Ungar der König sei, dem zu huldigen, dem treu zu sein, stets ein Tugend der Ungarn war. Belehren Sie sie, daß das ungarische Volk ein friedlicher Eintracht zu leben wünscht mit jedem treuen Sohne des gemeinsamen Vaterlandes, und daß es mit Freuden mit ihm seine eigene Freiheit theilt, die es mit Blut und Leben stets vertheidigt hat. Belehren Sie den Kindern Alles, was wissenwerth ist, führen Sie sie ein auf jede Weise in die Elemente des Wissens. Doch vergessen Sie nie, achten auf das kindliche Gemüth, auf diese schwache Knoche, die stets die Wärme der Liebe empfinden muß, um daß sie glücklich gebeide — und dann, dann wird ihr Wirken gesegnet sein, und erworben ihrer Fahne der Siegestrang.

Der Lehrer, die diese Fahne hochschwingen, heilige Pflicht sei es daher, wachzuruhen und zu pflegen in den Herzen ihrer Zöglinge die Reime des Guten, Schönen und Edlen, damit jene Lide ausgefüllt werde, welche man auszuführen am häuslichen Heerde leider oft verjäumt. Sie mögen mitwirken, daß jene glorieiche Lehre, die das Motto der Menschlichkeit zu ihrem Banner erhob, nicht Wurzel fassend in der Welt der moralischen Gefühle der Kinder; damit der Hafen gesichert sei, wenn das Meer des Lebens braust und inmitten der Stürme die Irrefahre pflukt, die mit ihrem ideoen Längnen nur die Seelenharmonie unterwühlt. Trachten Sie zu erwecken in den Kindern den Fleiß, die Arbeitsamkeit, die Toleranz, damit sie mit der Zeit zu nützlichern Elementen der Gesellschaft werden und zu nützlichen Bürgern des Vaterlandes. Zeigen Sie ihnen auf der Erdarte das Ungarland und prägen sie ihnen ein, daß wir dieses Stück Erde lieben müssen, daß wir hier uns ausbilden müssen, denn außer diesem Stück Erde ist für uns nirgendes Platz, hier müssen wir leben und sterben. Belehren Sie sie, daß der erste Ungar der König sei, dem zu huldigen, dem treu zu sein, stets ein Tugend der Ungarn war. Belehren Sie sie, daß das ungarische Volk ein friedlicher Eintracht zu leben wünscht mit jedem treuen Sohne des gemeinsamen Vaterlandes, und daß es mit Freuden mit ihm seine eigene Freiheit theilt, die es mit Blut und Leben stets vertheidigt hat. Belehren Sie den Kindern Alles, was wissenwerth ist, führen Sie sie ein auf jede Weise in die Elemente des Wissens. Doch vergessen Sie nie, achten auf das kindliche Gemüth, auf diese schwache Knoche, die stets die Wärme der Liebe empfinden muß, um daß sie glücklich gebeide — und dann, dann wird ihr Wirken gesegnet sein, und erworben ihrer Fahne der Siegestrang.

Der Lehrer, die diese Fahne hochschwingen, heilige Pflicht sei es daher, wachzuruhen und zu pflegen in den Herzen ihrer Zöglinge die Reime des Guten, Schönen und Edlen, damit jene Lide ausgefüllt werde, welche man auszuführen am häuslichen Heerde leider oft verjäumt. Sie mögen mitwirken, daß jene glorieiche Lehre, die das Motto der Menschlichkeit zu ihrem Banner erhob, nicht Wurzel fassend in der Welt der moralischen Gefühle der Kinder; damit der Hafen gesichert sei, wenn das Meer des Lebens braust und inmitten der Stürme die Irrefahre pflukt, die mit ihrem ideoen Längnen nur die Seelenharmonie unterwühlt. Trachten Sie zu erwecken in den Kindern den Fleiß, die Arbeitsamkeit, die Toleranz, damit sie mit der Zeit zu nützlichern Elementen der Gesellschaft werden und zu nützlichen Bürgern des Vaterlandes. Zeigen Sie ihnen auf der Erdarte das Ungarland und prä

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Nach kaum halbjährigem Bestande einer Unfallversicherungs-Polizee, welche mein seliger Mann bei der Pfleger Hauptagentenschaft der Internationalen Unfallversicherungs-Gesellschaft genommen, wurde derselbe während einer Rückfahrt nach Hause aus einem Hinterhalte von unbekannter Hand meuchlings erschossen.

Ich fühle mich gedrängt, der General-Repräsentanz dieser Gesellschaft in Budapest, welche den versicherten Betrag von fl. 5000 in der raschesten und coulantesten Weise zur Auszahlung brachte, in meinem und meiner Kinder Namen den tiefgefühltesten Dank auszusprechen, sowie die Internationale Unfallversicherungs-Vereinsgesellschaft Jedermann auf das Wärmste und Angelegentlichste zu empfehlen.

Cerania (Slavonien), 15. October 1891.

Witwe Josefine Kerpner.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. November.

(Hof- und Personalmeldungen.) Von einer angeblichen Reise Ihrer Majestät der Königin nach Südrussland wußten schon seit zwei Wochen französische Blätter verschiedene Mittheilungen zu machen. Die Nachricht erfuhr, wie dies in den Pariser Zeitungsblättern so häufig zu geschehen pflegt, sobald allerlei Erweiterungen und Zuthaten, bis sie schließlich sich zu der sensationell-politischen Meldung zuspitzte, gelegentlich des Aufenthaltes Ihrer Majestät der Kaiser-Königin Elisabeth in Cannes werde auch Sr. Majestät der Kaiser-Königin Franz Josef nach Südrussland kommen, und bei diesem Anlasse eine Entree mit dem Präsidenten der französischen Republik, M. Carnot, haben.

Die Münchener „Neuesten Nachrichten“ melden die Aufsehen erregende Verlobung der bairischen Prinzessin Elvira mit dem Grafen Rudolf Brbnau-Freudenthal in München. — Großfürst Wladimir stattete am 7. d. um 5 Uhr Nachmittags dem Präsidenten der Republik, Carnot, einen Besuch ab, welchen derselbe kurze Zeit darauf erwiderte. — Aus Petersburg meldet die „Peterser Zeitung“, daß der Czär deßhalb nicht nach Berlin gegangen ist, weil die Deutsche Kaiserin bisher keinen Besuch dem Petersburger Hof gemacht hat, während die Czarin bereits zweimal in Berlin gewesen. — Großfürst Georg Alexandrowitsch ist auf der Reise von Abbas-Zuman nach Livadia, wo derselbe mit seinen Eltern zusammentritt, in Batum eingetroffen. — Wie „Reuter's Office“ aus Balparaiso meldet, wurde Fregatten-Capitän Montt einstimmig zum Präsidenten der Republik gewählt.

(Postales.) Gegen Dienstvertrug und Erlag einer Baar-cantion von 100 fl. ist die Postmeisterstelle in Ketteg (Solnok-Doboslar Comitatz) zu besetzen. Bezüge: 200 fl. Jahresgehälter, 40 fl. Ranglei-, 33 fl. Zustellungs- und ein nachträglich zu bestimmendes Beförderungsbauische, wofür der zu ernennende Postmeister verpflichtet sein wird, von der Gemeinde Ketteg zu dem 1/3 Kilometer entfernten gleichnamigen Bahnhofe einen täglich einmal verkehrenden einspännigen Carriolpostkurs mit eigenem Wagen zu unterhalten.

Die von den Bemerkern eigenhändig geschriebenen und gehörig belegten Gesuche sind innerhalb 3 Wochen bei der Hermannstädter k. ung. Post- und Telegraphen-Direction zu überreichen.

(Stadtvertretung.) Morgen Donnerstag den 12. November l. J., Nachmittags 4 Uhr, findet im städtischen Rathsaussaale eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vicitations-Ergebnis über die Verpachtung der dem Almosenfond gehörigen Malmühle in Fred. 2. Vicitations-Ergebnis betreffend die Uebernahme der Bauarbeiten am neu zu erbauenden Corps-Commando-Ranzleigebäude. 3. Vicitations-Ergebnis betreffend den Verkauf des städtischen Hauses Elisabethgasse Nr. 55. 4. Straßenbau-Präliminare und Ausmerzung der Straßenbau-Umlage pro 1892. 5. Holzdeputate pro 1891/92 und Gesuch der Theaterdirection um unentgeltliche Ueberlassung des zur Beheizung des Theaters erforderlichen Brennholzes. 6. Collaudirungen. 7. Antrag wegen Einhebung der Schlachthausgebühren in eigener Regie. 8. Gesuch des Schlachthaus-Verwalters um Ueberlassung der Viehhöfe für eingeführte Schweine und frisches Fleisch. 9. Gesuch des Viehmarktpächters Friedrich Zetter um Nachschuß. 10. Gesuch hiesiger Weinbändler um Wiedereinführung des Rüderlages gezahlter Actie für ausgeführten Wein. 11. Bericht in Angelegenheit der Regelung der Peltawerthor-Bigamie. 12. Scontrirungs-Ergebnisse. 13. Bericht und Rechnungslegung über den in der Brückengasse hergestellten Weg für Fußgänger. 14. Gesuch der Section Hermannstadt des Siebenbürgischen Karpathenvereines um unentgeltliche Ueberlassung von Deden und Strohdächern aus dem städtischen Vorrathe. 15. Bericht über die Verlegung des städtischen Petroleum-Magazins aus dem Thurm in der Hortenedergasse in's städtische Holzmagazin und die hierdurch erwachsenen Kosten. 16. Rechnungsprüfungsergebnisse. 17. Bericht über den Ankauf der Stammactien der Hermannstadt-Rathensturm-Freder Eisenbahn. 18. Verlängerung der Miethe des städtischen Hauses Kürschnergasse Nr. 20. 19. Gesuch des Siebenbürgischen Karpathenvereines zum Beitritte der Stadtcommune als gründendes Mitglied. 20. Vicitations-Ergebnisse bezüglich der Auspfeifung, sowie der Prob- und Gebäud-Vieferung für das Franz-Josefs-Bürger-Spital. 21. Commission-Bericht betreffs Zusammenstellung der Birlikistenliste pro 1892. 22. Wahl zweier Mitglieder in den zur Richtigstellung der Gemeindevästerliste bestimmten Verifications-Ausschuss. 23. Gesuch um Aufnahme in den hiesigen Gemeindevorstand. 24. Ertheilung einer Remuneration an den Magistrats-Diurnisten Georg Binder. 25. Wahl eines Honorar-Beisitzers für das städtische Waisenamt. 26. Currentien.

(Matinée.) Aus Karlsburg, 7. d. wird uns geschrieben: Am 5. d., 11 Uhr, arrangirte die Jugend des hiesigen röm.-kath. Obergymnasiums aus Anlaß des Namensfestes des heiligen Jure im großen Saale des „Hotel Hungaria“ eine Matinée mit Declamation, Vorträgen, Musik und Gesang-Büden. Der heilige Jure ist der Schutzpatron des Obergymnasiums und gilt dieser Tag als Schulfesttag. Es hatte sich ein zahlreiches Auditorium eingefunden, welches aus 12 Büden bestehendes gewähltes Programm mit großer Aufmerksamkeit folgte. Jede Bude wurde applaudirt und wiederholt. Die eingeladenen und erschienenen Gäste waren städtisch erfreut über die vorzüglichen Leistungen der Schulfesttag.

(In Kronstadt) wurden zwei auf „Kunstreisen“ begriffene hochgelehrliche Einbrecher Namens Guttman und Weltmann dingfest gemacht. Man fand in ihrem Absteigquartier ein förmliches Arsenal von ausserlesenen Diebstehrwaffen.

(Zagd.) Bei der am 8. d. nächst Zeiden veranstalteten Treibjagd erlegte der Jagdtheilnehmer Hans Eder einen starken Bären. Auf die Dede kamen noch zwei Rebhühner.

(Die Klausenburger Rettungsgesellschaft) hat am 7. d. ihre constituirende Generalversammlung abgehalten. Zum Protector wurde Baron Johann Bornemissa, zum Präsidenten Dr. Karl Haller gewählt.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Baron Ludwig Josifa, k. u. k. Kämmerer, wirklicher Geheimrath, Ritter des Goldenen Vlieses, weltlicher Präsident des siebenbürgischen röm.-kath. Status, am 8. d. in Klausenburg, im Alter von 84 Jahren. — Großhändler Karl Huttsch am 7. d. ebendort im 61. Lebensjahre.

(Musikalische.) Man schreibt uns aus Budapest: Während der ersten Woche der meritorischen Concert-Saison brachten uns unsere Philharmoniker das Classische ebenso classisch wie das Kammermusik-Quartett Hubay. Beide Gesellschaften brachten uns die lieben Gäste Fr. Frene v. Brennerberg (Tochter des Kronstädter Bürgermeisters) als Violin-heroin und den Wiener Compositeur Brüll, der am kraft- und timbrevollen Ehrbar als Pianist erschien, mit seiner Rhapsodie durch musikalische Inszenierung emittirte. Rosenthal der bekannte Clavierist erschien vor einer kleinen aber andächtigen Gemeinde am 7. d. am orchestralen Bösendorfer, cuthusiasmirte die Anwesenden so eclatant, daß er mit einer gigantisch schwierigen Zugabe hervorzutreten gezwungen war.

(Neue Erjag-Bataillone.) Wie die „Armees- und Marine-Zeitung“ meldet, wird im Kriegsministerium die Creirung eines zweiten Erjag-Bataillons-Cadres bei jedem unserer 102 Infanterie-Regimenter projectirt, was im Kriege 102 neue Bataillone bedeutet. An Mannschaft für diese Bataillone fehlt es bei Heranziehung der Erjagreservisten, der unangebildeten Recruten und der waffenkundigen, gebieten Landsturmmänner nicht; alle diese Elemente können in dem zweiten Erjag-Bataillon vereinigt, das erste Erjag-Bataillon aber für die Armee im Felde disponibel gemacht werden. Das Infanterie-Regiment könnte also künftig, anstatt wie bisher mit vier, mit fünf Bataillonen auszurücken und würde in der Ergänzung-Station oder festen Plätzen ein sechstes Bataillon zur Bejorgung der Nachschube, zur Ausbildung der noch unangebildeten Mannschaften zurücklassen. Die Kosten für die Aufstellung des zweiten Erjag-Bataillons-Cadres sind, wie das genannte Blatt glaubt, verhältnismäßig minimal; es handelt sich nur um einen Officier und wenige Mann, nebst einigen Rechnung-Unterofficieren per Regiment.

(Eine dunkle That.) Eine mysteriöse Geschichte erzählt die „Politik“: Hinter dem Thore eines Hauses in der Josephstadt in Prag wurde ein Mädchen gefunden, das dort niedergekauert zu liegen schien. Bei näherer Beschichtigung stellte es sich heraus, daß das Mädchen todt sei, und zwar vergiftet war und das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Die Obduction ergab, daß das Mädchen, die Tochter eines verdienten Lehrers, in gelegenen Umständen war. Im Umkreise, wo die Leiche gefunden, wohnen zufällig einige Geburtshelferinnen. Möglich, daß die Arme bei einer solchen Rath gesucht hat. Von 30 fl., welche die Unglückliche bei sich gehabt, wurden bes 5 fl. Kreuzer gefunden. Die Behörde beschäftigt sich eifrig mit diesem mysteriösen Vorfall.

(Das Berliner „Militär-Wochenblatt“) kündigt die Herausgabe des militärischen Nachlasses Molte's durch den Großen Generalstab an.

(Molte's Denkwürdigkeiten.) Aus Berlin wird berichtet: Der heute ausgegebene weitere Band der Denkwürdigkeiten Molte's enthält Briefe deselben an seine Mutter, sowie an seine Brüder Adolf und Ludwig. Die vertrauliche Correspondenz mit der Familie läßt Molte's ganzen Entwicklungsgang erkennen, ebenso wie sein bei einfachem Wesen stets auf das Höchste gerichtetes Streben, seinen allem Unrecht und allem Unwahrem abgewandten frommen Sinn, eine warme Theilnahme an den Vorgängen in der Familie, Freude an der Natur und lebhaftes Interesse für alle weltbewegenden Begebenheiten. Von ganz besonderem Reize sind die Briefe über seine Reise nach Wien, Pest, den Vosporus und Constantinopel im Jahre 1835, ferner über die Zustände Deutschlands im Jahre 1848 und später, sowie über die Kämpfe mit Dänemark. Das größte Interesse dürften die Briefe aus dem Feldzug vom Jahre 1870 erregen, worin Graf Molte die Einzelheiten des großen Krieges drastisch schildert und unter Anderem auch betreffs des Aufschubes des Bombardements von Paris hervorhebt, es sei damit nichts veräuert, er erwartet weit mehr von dem langsam aber sicher wirkenden Hunger.

(Ueber die große Berliner Börsenkatastrophe,) welche den Selbstmord der Bankiers Brüder Sommerfeld zur Folge hatte, wird aus Berlin noch gemeldet: Die Verbindlichkeiten der Firma Friedländer und Sommerfeld dürften sich als weit bedeutender herausstellen, als im ersten Augenblick angenommen wurde. Die Passiven sollen drei Millionen Mark annähernd betragen, denen nur schwer realisirbare Activen gegenüberstehen. Am 5. d. Abends fand eine Berathung von Personen statt, welche den Chef des Hauses naheheben. Diese Berathung schloß keineswegs die Möglichkeit der Ordnung der Verhältnisse unter opferwilliger Intervention der Verwandten aus. Der Selbstmordverfuch hat die Fortsetzung der Berathung gegenstandslos gemacht. Felix Sommerfeld ist Nachmittags seiner Verwundung erlegen; das Befinden Sigmund Sommerfeld's schließt die Ansicht auf Genesung aus. Ueber den Stand der Angelegenheit verlaute ferner, daß unter den Verwandten, deren Hilfe vor der Katastrophe nachgesucht wurde, sich der Schwiegerwater Felix Sommerfeld's, Bankier Vincus, befinden soll, der bereits vor einigen Jahren, als die Firma in Verlegenheit war, half. Auch diesmal soll Commerzienrath Vincus, in Firma Feig u. Vincus, als die Brüder Sommerfeld seine Hilfe nachsuchten, bereit gewesen sein. Alles zu beden, wiewohl dieselben bei Aufstellung des Status ihre dubiosen Industriewerthe über den wahren Werth bezifferten und ihre Lage möglichst zu beschönigen suchten. Es scheint jedoch, daß sie, als sie sich vor die Nothwendigkeit, zu liquidiren, gestellt sahen, vorzogen, sich zu tödten, trotzdem Vincus ihre Verpflichtungen einlösen wollte. Letzteres erscheint durchaus wahrscheinlich, da die Passiven der Firma Sommerfeld drei bis vier Millionen betragen sollen, während Vincus auf etwa das Zehnfache geschätzt wird. Dittmar Leipziger wurde verhaftet, weil Wolff bei ihm die fremden Depots lombardirte und letztere auch bei Leipziger festhielt, außerdem wegen mit Wolff getriebener Wechselreiterei.

(Theaterbrand.) Aus Kiel wird berichtet: Während der Vorstellung der „Gaubenlerche“ brach am 5. d. um 8 Uhr Abends im Hintergebäude des Stadttheaters Feuer aus. Der Rauch drang in den Zuschauerraum und rief Unruhe hervor. Allein die Mittelung, daß keinerlei Gefahr vorhanden sei, beruhigte das Publicum. Die Straße wurde abgesperrt und die Feuerwehr unterdrückte nach einstündiger Thätigkeit den Brand. Die Vorstellung wurde ruhig beendet.

(In der Provinz Valencia) haben Ueberschwemmungen großen Schaden angerichtet.

(Ein Mord.) Am 4. d. wurde in einem Keller im Quartier Saint-Antoine in Paris eine enthauptete Mannesleiche aufgefunden. Am 6. d. hat man die Leiche agnosicirt und den Mörder erwischt. Der Ermordete war ein Holzträger und Freund des Mörders, bei welchem er schlief. Er wurde erst erdrosselt, dann wurde ihm der Kopf abgeschnitten.

(Cholera.) Wie man der „Pol. Corr.“ aus Constantinopel meldet, kamen auch in der abgelaufenen Woche in Damaskus nicht weniger als 200 Cholerafälle vor, wovon 90 tödtlich endeten. Zwischen Damaskus und Beyruth wurden Cordons aufgestellt. Ebenso ist die Epidemie in Pobeida noch immer in Zunahme begriffen. Man verzweifelnd daselbst am 22. October 56 Todesfälle an Cholera. Bisher ist jedoch glücklicher Weise eine Ausbreitung der Seuche in's Innere des Landes nicht constatirt worden. In Aleppo und Orfa kann die Epidemie als erlosch angesehen werden.

(Für 25-jährigen untadelhaften Dienst.) Die Blätter der russischen Hauptstadt veröffentlichten unter dem 18. v. M. folgende „amtliche Nachricht“: „Seine Majestät der Kaiser hat auf den allerunterthänigsten Bericht des stellvertretenden Oberbirgermeisters Sr. Majestät eigenen Kanzlei für die Anstalten der Kaiserin Maria über die im October dieses Jahres vollendete fünfundsanzigjährige wohlthätige Theilnahme Ihrer

Majestät der Kaiserin an den Angelegenheiten des Refektor der Anstalten der Kaiserin Maria am 14. October dieses Jahres allergnädigst Ihrer kaiserlichen Majestät das Marien-Ehrenzeichen erster Classe für untadelhaften Dienst zu verleihen geruht.“

(Aus Rußland) kommende Personen erzählen, daß die Hungersnoth in Rußland immer mehr nach Westen vorschreite, weil Leute aus den Nothlandsgebenden zu Tausenden in die angrenzenden Gouvernements auswandern, so daß die Vorräthe in diesen schnell verliegen.

(Schiffsbrand auf offener See.) Der Dampfer „Medea“, welcher mit einer Ladung Baumwolle auf der Fahrt von Rio de Janeiro nach Antwerpen begriffen war, verbrannte auf offenem Meere Sieben Matrosen kamen in den Flammen um.

(Vom Wetter.) Nach der gegenwärtig herrschenden Bertheilung der Witterungs-Factoren ist auch in den nächsten Tagen meist heiteres, trockenes Wetter mit mäßigen Nachtfrosten in unseren Gegenden vorausichtlich.

(Auch ein Grund.) „Lisette, warum willst Du denn von Deiner Herrschaft fort?“ — „Des Dieners wegen.“ — „Aber Ihr habt ja keinen.“ — „Das ist es eben!“

Marktbericht.

Hermannstadt, 10. November. Weizen, per Sack, bester Qualität fl. 9.—, mittlerer fl. 8.60, mindester fl. 8.20, Galbfrucht, bester, fl. 7.90, mittlerer fl. 7.60, mindester fl. 7.30, Korn, bester fl. 6.20, mittlerer fl. 6.—, mindester fl. 5.80, Gerste, bester fl. 4.60, mittlerer fl. 4.40, mindester fl. 4.20, Hafer, bester fl. 2.80, mittlerer fl. 2.50, mindester fl. 2.20, Runkeln, fl. 5.20, Erdäpfel fl. 1.80, Wehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 17.30, Wehl Nr. 1 fl. 17.30, Wehl Nr. 3 fl. 16.30, Wehl Nr. 5 fl. 15.60, Erbsen, per Liter 10 kr., Linlen 14 kr., Hülsen 12 kr., Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.90, ungebundenes fl. 1.70, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 46 kr., Seife 30 kr., Rindfleisch 52 kr.

Fremden-Liste

vom 10. November.

Hotel Neubruder Bürgermeister Gull, von Schäßburg; Pfarrer Eitel, von Agnetsheln; Dr. Kaiser, Senator Kauer, von Sz. Regen; Pfarrer Brandt, von Eibesdorf; Pfarrer Fabini, von Bretai. Hotel Welker. Koloman, Grundbesitzer, von Namor; Hajbosi, von Eudapest; Jakob Ruffmann, Kaufmann, von Avoici; J. Reichendorfer, Pfarrer, von Petersberg; Giller, Pfarrer, von Meßburg; Stem Compa sammt Gattin, Pfarrer, von Elisabethstadt.

(Eingefendet.)

Guten Appetit

Wünscht man sich gegenseitig vor jeder Mahlzeit und nicht ohne Begründung, denn Hunger an Appetit macht die gewöhnlichsten, theuersten Speisen, sowie die einfachste Mahlzeit werthlos. Zur Anregung des Appetites empfehlen sich nun die sehr bewährten, preisgekrönten

Egger's Soda-Pastillen

bestens; sie bilden überdies ein sehr vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen, schlechte Verdauung und alle Arten Magenbeschwerden überhaupt und verhüten somit die gefährlichsten Folgen eines schlechten Magens. — Diese Soda-Pastillen sind in Original-Boxen à 30 Kr. erhältlich in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Graffius und Georg Deak; in Schäßburg: Apotheke des Herrn A. W. Lingner und bei Herrn Josef Teutsch.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Eugen Berger.

Heute Mittwoch den 11. November 1891:

Abonnement Benefice des Ober-Regisseurs und Schauspielers Josef Seydl. Suspensu Nr. 6. R o y a. Große Oper in 3 Acten. — Musik von Bellini.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 9. November.

Ung. Schatz.-Akt.-Oblig. 4 1/2% 95.—, Goldrente 4% 108.—, Papierrente 100.80, Eisenbahn-Aktien 100.35, Oest. I. Emiffion St.-Obl. 56.15, II. 111.50, 1876-er St.-Oblig. 111.—, Oest. I. Emiffion St.-Obl. 56.15, Oest. II. 111.50, Oest. III. 111.50, Oest. IV. 111.50, Oest. V. 111.50, Oest. VI. 111.50, Oest. VII. 111.50, Oest. VIII. 111.50, Oest. IX. 111.50, Oest. X. 111.50, Oest. XI. 111.50, Oest. XII. 111.50, Oest. XIII. 111.50, Oest. XIV. 111.50, Oest. XV. 111.50, Oest. XVI. 111.50, Oest. XVII. 111.50, Oest. XVIII. 111.50, Oest. XIX. 111.50, Oest. XX. 111.50, Oest. XXI. 111.50, Oest. XXII. 111.50, Oest. XXIII. 111.50, Oest. XXIV. 111.50, Oest. XXV. 111.50, Oest. XXVI. 111.50, Oest. XXVII. 111.50, Oest. XXVIII. 111.50, Oest. XXIX. 111.50, Oest. XXX. 111.50, Oest. XXXI. 111.50, Oest. XXXII. 111.50, Oest. XXXIII. 111.50, Oest. XXXIV. 111.50, Oest. XXXV. 111.50, Oest. XXXVI. 111.50, Oest. XXXVII. 111.50, Oest. XXXVIII. 111.50, Oest. XXXIX. 111.50, Oest. XL. 111.50, Oest. XLI. 111.50, Oest. XLII. 111.50, Oest. XLIII. 111.50, Oest. XLIV. 111.50, Oest. XLV. 111.50, Oest. XLVI. 111.50, Oest. XLVII. 111.50, Oest. XLVIII. 111.50, Oest. XLIX. 111.50, Oest. L. 111.50, Oest. LI. 111.50, Oest. LII. 111.50, Oest. LIII. 111.50, Oest. LIV. 111.50, Oest. LV. 111.50, Oest. LVI. 111.50, Oest. LVII. 111.50, Oest. LVIII. 111.50, Oest. LIX. 111.50, Oest. LX. 111.50, Oest. LXI. 111.50, Oest. LXII. 111.50, Oest. LXIII. 111.50, Oest. LXIV. 111.50, Oest. LXV. 111.50, Oest. LXVI. 111.50, Oest. LXVII. 111.50, Oest. LXVIII. 111.50, Oest. LXIX. 111.50, Oest. LXX. 111.50, Oest. LXXI. 111.50, Oest. LXXII. 111.50, Oest. LXXIII. 111.50, Oest. LXXIV. 111.50, Oest. LXXV. 111.50, Oest. LXXVI. 111.50, Oest. LXXVII. 111.50, Oest. LXXVIII. 111.50, Oest. LXXIX. 111.50, Oest. LXXX. 111.50, Oest. LXXXI. 111.50, Oest. LXXXII. 111.50, Oest. LXXXIII. 111.50, Oest. LXXXIV. 111.50, Oest. LXXXV. 111.50, Oest. LXXXVI. 111.50, Oest. LXXXVII. 111.50, Oest. LXXXVIII. 111.50, Oest. LXXXIX. 111.50, Oest. XL. 111.50, Oest. XLI. 111.50, Oest. XLII. 111.50, Oest. XLIII. 111.50, Oest. XLIV. 111.50, Oest. XLV. 111.50, Oest. XLVI. 111.50, Oest. XLVII. 111.50, Oest. XLVIII. 111.50, Oest. XLIX. 111.50, Oest. L. 111.50, Oest. LI. 111.50, Oest. LII. 111.50, Oest. LIII. 111.50, Oest. LIV. 111.50, Oest. LV. 111.50, Oest. LVI. 111.50, Oest. LVII. 111.50, Oest. LVIII. 111.50, Oest. LIX. 111.50, Oest. LX. 111.50, Oest. LXI. 111.50, Oest. LXII. 111.50, Oest. LXIII. 111.50, Oest. LXIV. 111.50, Oest. LXV. 111.50, Oest. LXVI. 111.50, Oest. LXVII. 111.50, Oest. LXVIII. 111.50, Oest. LXIX. 111.50, Oest. LXX. 111.50, Oest. LXXI. 111.50, Oest. LXXII. 111.50, Oest. LXXIII. 111.50, Oest. LXXIV. 111.50, Oest. LXXV. 111.50, Oest. LXXVI. 111.50, Oest. LXXVII. 111.50, Oest. LXXVIII. 111.50, Oest. LXXIX. 111.50, Oest. LXXX. 111.50, Oest. LXXXI. 111.50, Oest. LXXXII. 111.50, Oest. LXXXIII. 111.50, Oest. LXXXIV. 111.50, Oest. LXXXV. 111.50, Oest. LXXXVI. 111.50, Oest. LXXXVII. 111.50, Oest. LXXXVIII. 111.50, Oest. LXXXIX. 111.50, Oest. XL. 111.50, Oest. XLI. 111.50, Oest. XLII. 111.50, Oest. XLIII. 111.50, Oest. XLIV. 111.50, Oest. XLV. 111.50, Oest. XLVI. 111.50, Oest. XLVII. 111.50, Oest. XLVIII. 111.50, Oest. XLIX. 111.50, Oest. L. 111.50, Oest. LI. 111.50, Oest. LII. 111.50, Oest. LIII. 111.50, Oest. LIV. 111.50, Oest. LV. 111.50, Oest. LVI. 111.50, Oest. LVII. 111.50, Oest. LVIII. 111.50, Oest. LIX. 111.50, Oest. LX. 111.50, Oest. LXI. 111.50, Oest. LXII. 111.50, Oest. LXIII. 111.50, Oest. LXIV. 111.50, Oest. LXV. 111.50, Oest. LXVI. 111.50, Oest. LXVII. 111.50, Oest. LXVIII. 111.50, Oest. LXIX. 111.50, Oest. LXX. 111.50, Oest. LXXI. 111.50, Oest. LXXII. 111.50, Oest. LXXIII. 111.50, Oest. LXXIV. 111.50, Oest. LXXV. 111.50, Oest. LXXVI. 111.50, Oest. LXXVII. 111.50, Oest. LXXVIII. 111.50, Oest. LXXIX. 111.50, Oest. LXXX. 111.50, Oest. LXXXI. 111.50, Oest. LXXXII. 111.50, Oest. LXXXIII. 111.50, Oest. LXXXIV. 111.50, Oest. LXXXV. 111.50, Oest. LXXXVI. 111.50, Oest. LXXXVII. 111.50, Oest. LXXXVIII. 111.50, Oest. LXXXIX. 111.50, Oest. XL. 111.50, Oest. XLI. 111.50, Oest. XLII. 111.50, Oest. XLIII. 111.50, Oest. XLIV. 111.50, Oest. XLV. 111.50, Oest. XLVI. 111.50, Oest. XLVII. 111.50, Oest. XLVIII. 111.50, Oest. XLIX. 111.50, Oest. L. 111.50, Oest. LI. 111.50, Oest. LII. 111.50, Oest. LIII. 111.50, Oest. LIV. 111.50, Oest. LV. 111.50, Oest. LVI. 111.50, Oest. LVII. 111.50, Oest. LVIII. 111.50, Oest. LIX. 111.50, Oest. LX. 111.50, Oest. LXI. 111.50, Oest. LXII. 111.50, Oest. LXIII. 111.50, Oest. LXIV. 111.50, Oest. LXV. 111.50, Oest. LXVI. 111.50, Oest. LXVII. 111.50, Oest. LXVIII. 111.50, Oest. LXIX. 111.50, Oest. LXX. 111.50, Oest. LXXI. 111.50, Oest. LXXII. 111.50, Oest. LXXIII. 111.50, Oest. LXXIV. 111.50, Oest. LXXV. 111.50, Oest. LXXVI. 111.50, Oest. LXXVII. 111.50, Oest. LXXVIII. 111.50, Oest. LXXIX. 111.50, Oest. LXXX. 111.50, Oest. LXXXI. 111.50, Oest. LXXXII. 111.50, Oest. LXXXIII. 111.50, Oest. LXXXIV. 111.50, Oest. LXXXV. 111.50, Oest. LXXXVI. 111.50, Oest. LXXXVII. 111.50, Oest. LXXXVIII. 111.50, Oest. LXXXIX. 111.50, Oest. XL. 111.50, Oest. XLI. 111.50, Oest. XLII. 111.50, Oest. XLIII. 111.50, Oest. XLIV. 111.50, Oest. XLV. 111.50, Oest. XLVI. 111.50, Oest. XLVII. 111.50, Oest. XLVIII. 111.50, Oest. XLIX. 111.50, Oest. L. 111.50, Oest. LI. 111.50, Oest. LII. 111.50, Oest. LIII. 111.50, Oest. LIV. 111.50, Oest. LV. 111.50, Oest. LVI. 111.50, Oest. LVII. 111.50, Oest. LVIII. 111.50, Oest. LIX. 111.50, Oest. LX. 111.50, Oest. LXI. 111.50, Oest. LXII. 111.50, Oest. LXIII. 111.50, Oest. LXIV. 111.50, Oest. LXV. 111.50, Oest. LXVI. 111.50, Oest. LXVII. 111.50, Oest. LXVIII. 111.50, Oest. LXIX. 111.50, Oest. LXX. 111.50, Oest. LXXI. 111.50, Oest. LXXII. 111.50, Oest. LXXIII. 111.50, Oest. LXXIV. 111.50, Oest. LXXV. 111.50, Oest. LXXVI. 111.50, Oest. LXXVII. 111.50, Oest. LXXVIII. 111.50, Oest. LXXIX. 111.50, Oest. LXXX. 111.50, Oest. LXXXI. 111.50, Oest. LXXXII. 111.50, Oest. LXXXIII. 111.50, Oest. LXXXIV. 111.50, Oest. LXXXV. 111.50, Oest. LXXXVI. 111.50, Oest. LXXXVII. 111.50, Oest. LXXXVIII. 111.50, Oest. LXXXIX. 111.50, Oest. XL. 111.50, Oest. XLI. 111.50, Oest. XLII. 111.50, Oest. XLIII. 111.50, Oest. XLIV. 111.50, Oest. XLV. 111.50, Oest. XLVI. 111.50, Oest. XLVII. 111.50, Oest. XLVIII. 111.50, Oest. XLIX. 111.50, Oest. L. 111.50, Oest. LI. 111.50, Oest. LII. 111.50, Oest. LIII. 111.50, Oest. LIV. 111.50, Oest. LV. 111.50, Oest. LVI. 111.50, Oest. LVII. 111.50, Oest. LVIII. 111.50, Oest. LIX. 111.50, Oest. LX. 111.50, Oest. LXI. 111.50, Oest. LXII. 111.50, Oest. LXIII. 111.50, Oest. LXIV. 111.50, Oest. LXV. 111.50, Oest. LXVI. 111.50, Oest. LXVII. 111.50, Oest. LXVIII. 111.50, Oest. LXIX. 111.50, Oest. LXX. 111.50, Oest. LXXI. 111.50, Oest. LXXII. 111.50, Oest. LXXIII. 111.50, Oest. LXXIV. 111.50, Oest. LXXV. 111.50, Oest. LXXVI. 111.50, Oest. LXXVII. 111.50, Oest. LXXVIII. 111.50, Oest. LXXIX. 111.50, Oest. LXXX. 111.50, Oest. LXXXI. 111.50, Oest. LXXXII. 111.50, Oest. LXXXIII. 111.50, Oest. LXXXIV. 111.50, Oest. LXXXV. 111.50, Oest. LXXXVI. 111.50, Oest. LXXXVII. 111.50, Oest. LXXXVIII. 111.50, Oest. LXXXIX. 111.50, Oest. XL. 111.50, Oest. XLI. 111.50, Oest. XLII. 111.50, Oest. XLIII. 111.50, Oest. XLIV. 111.50, Oest. XLV. 111.50, Oest. XLVI. 111.50, Oest. XLVII. 111.50, Oest. XLVIII. 111.50, Oest. XLIX. 111.50, Oest. L. 111.50, Oest. LI. 111.50, Oest. LII. 111.50, Oest. LIII. 111.50, Oest. LIV. 111.50, Oest. LV. 111.50, Oest. LVI. 111.50, Oest. LVII. 111.50, Oest. LVIII. 111.50, Oest. LIX. 111.50, Oest. LX. 111.50, Oest. LXI. 111.50, Oest. LXII. 111.50, Oest. LXIII. 111.50, Oest. LXIV. 111.50, Oest. LXV. 111.50, Oest. LXVI. 111.50, Oest. LXVII. 111.50, Oest. LXVIII. 111.50, Oest. LXIX. 111.50, Oest. LXX. 111.50, Oest. LXXI. 111.50, Oest. LXXII. 111.50, Oest. LXXIII. 111.50, Oest. LXXIV. 111.50, Oest. LXXV. 111.50, Oest. LXXVI. 111.50, Oest. LXXVII. 111.50, Oest. LXXVIII. 111.50, Oest. LXXIX. 111.50, Oest. LXXX. 111.50, Oest. LXXXI. 111.50, Oest. LXXXII. 111.50, Oest. LXXXIII. 111.50, Oest. LXXXIV. 111.50, Oest. LXXXV. 111.50,

Sz. 4544/1891. bftö.

[943] 1-1

H i r d e t é s.

A kir. törvényszék mint büntető bíróságnál két darab ezüst evőkanál, két darab ezüst kávéskanál, egy darab börpénztárcza, egy darab zsekés, egy darab vendéggomb, két darab férfi-ingnyakkendő és egy kétsóvü előltöltő fegyver mint büntetési tárgyak, melyeknek tulajdonosa ismeretlen.

A ki ezen tárgyak valamelyikére jogot birai vél, felszólítatik, hogy ezen hirdetés közzétételétől számított egy év alatt ezen jogát bizonyítsa be, ellenkező esetben ezen tárgyak el fognak árvereztetni és a vételár a büntető bíróságnál fog eltelteni.

A kir. törvényszék mint büntető bíróságnak Nagy-Szebenben 1891. évi november 2-án tartott üléséből.

János Sándor, elnök.

Sz. 4012/1891. bftö.

[942] 1-1

H i r d e t m é n y.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint büntető bíróság közlése teszi, miszerint halál okozó súlyos testi sértés és több más rendbeli lopás miatt a folyó évi márczius hó 18-án, 1868/1891. büntető számú első bírósági és ezt helybenhagyó 622/1891. IV. számú második bírósági ítélettel jogérvényesen elítelt Mate Moldován (Todor) és társai büntetésében 1890. évi ápril 14-én Nagy-Szebenben és 1890. augusztus 27-én Köhalomban büntelként lefoglalt és ezen kir. törvényszéknek büntelként őrzött tárgyak, úgy mint:

- 1. két darab ing,
2. egy darab flanél-szoknya,
3. egy nagy gombos mellény,
4. egy galya,
5. egy pamut-fejkendő,
6. egy női ing felső része

végett mind ez ideig senki sem jelentkezett. Ennélfogva felhívtnak mindazok, kik a fenn megnevezett tárgyakhoz jogot formálnak, hogy ezen hirdetésménynek közzétételétől számított egy évi határidő alatt igényüket ezen kir. törvényszéknek jelentsek be és dologhöz jogokat bizonyítsák be, mert ellenkező esetben a leirt tárgyak el fognak árvereztetni és a befolyt pénzüsszeg a btk. 27. §-ban irt czélra fog fordítatni.

A kir. törvényszék mint büntető bíróságnak Nagy-Szebenben 1891. évi november 2-án tartott üléséből.

János Sándor, elnök.

M.-B. 12450/1891.

[932] 3-3

R u n d m a c h u n g.

G e s u c h t
wird eine Wohnung in der Oberstadt im I. Stock, bestehend aus 5-6 Wohnräumen, Stallung und sonstigen Nebenerfordernissen.

Anträge sind zu richten an den gefertigten Magistrat. Hermannstadt, am 7. November 1891.

Der Magistrat.

B. 4207/1891.

[941] 2-3

L i c i t a t i o n s - R u n d m a c h u n g.

In Folge eines Nachbotes findet am 24. November 1. J., 9 Uhr Vormittags, in der Kanzlei des Unterfertigten die neuerliche Verpachtung der Windmühle der Gemeinde Holzmengen statt.

Leichkirch, am 5. November 1891.

Der Ober-Stuhlrichter: Walbaum.

L o c a l i t ä t e n w e r d e n g e s u c h t

zur möglichst feuerficheren Unterbringung des unter der Obhorge der königl. ungar. Finanz-Direktion stehenden älteren Archivs in Hermannstadt.

Hermannstadt, am 24. October 1891.

Königl. ungar. Tabak-Magazin.

H o h e P r o v i s i o n,

fixes Gehalt, Vorschuss
gewähre Jedermann, der sich mit dem Verkaufe von Losen und Los-Bücheln gegen Abzahlung befaßt.

Weschehans H. Fuchs, Budapest, Franz Deakgasse 12.

Schwarzbrod-Bäckerei

mit großem Kundenkreise ist Elisabethgasse 87 zu vermieten. Näheres dort im Hause beim Eigenthümer zu erfragen.

Züchtiger Regiments-Schneider

mit guten Zeugnissen über seine bisherige Verwendbarkeit findet sofort Aufnahme. Diesbezügliche Offerte nebst Macherlohn-Verzeichniß sind bis längstens Ende November 1. J. an die Officiers-Uniformirung des 62. Infanterie-Regiments nach Karlsburg zu richten.

1 Liter-Flasche guter Rum

jammt 1 Packet russ. Thee fl. 1.-
1 Maß Brasil. Rum 1.15
1 Liter guter Rum -70

Moritz Schnitzer, Budapest, VI. Bez., Mohregasse 1. „ZUM MOHREN.“ Weniger als zwei Flaschen wird nicht verendet.

Wein-Extrakt

zur augensichtlichen Erzeugung eines vorzüglichsten gelblichen Weines, welcher vom echten Naturwein nicht zu unterscheiden ist, empfiehlt ich diese bewährte Specialität.

Spiritus-Ersparniß
erzielt man durch meine unübertroffene Verfeinerungs-Erfahrung für Branntweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schneidigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben.

Karl Philipp Pollak, Prag, Spezies-Specialitäten-Fabrik. Solide Vertreter gesucht.

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile 11, gegründet 1873, befragt

Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Regenerations-Präparate von Oberstabsarzt Dr. Müller, nach ärztlicher Vorschrift bereitet und von Aertzen mit gutem Erfolg angewendet und empfohlen gegen alle Schwächezustände.

aus dem Amtsblatte.
Am 16. November (auch unter dem Schätzungswerte) Kaufpreise des Trajan Meian in Nagy-Csefe. (Szaßregeener Bezirksgericht).



Donnerwetter, Kamerad - haben immer schneidig jaubere Uniform - müssen dem Schneider 'en Heidegeld an den Hals werfen. Ganz das Gegentheil! früher, ja! - Jetzt habe „Benzolar“ angeschafft, damit hält Burische Uniform stets jauber - colossale Erparniß!

Benzolar
Benzolar führen die meisten Droguen-Handlungen in 60 Kr. die Originalflasche. Chem. Fabrik Wilh. Roloff, Leipzig. General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn: Leopold & Franz Reiner, Medicinal-Droguerie, Budapest, Königsgasse 41.

J. Pserhofer's Blutreinigungspillen

normals „Universal-Pillen“ genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewähren lassen.

Die Blutreinigungspillen werden einzig und echt erzeugt in der Apotheke „zum gold. Reichsapfel“ des J. Pserhofer, Singerstraße Nr. 15 in Wien und kostet eine Schachtel mit 15 Stück 2 fl. 30 Kr., 3 Rollen 3 fl. 35 Kr., 4 Rollen 4 fl. 40 Kr., 5 Rollen 5 fl. 20 Kr., 10 Rollen 9 fl. 20 Kr.

Wiener-Neustadt, am 9. December 1887.
Euer Wohlgeborener! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus.

Alpenkräuter-Liquoreur von W. Ottm. Bern, gegen Magenbeschwerden aller Art. Eine Flasche 2 fl. 60 Kr., eine halbe Flasche 1 fl. 40 Kr.

Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel gegen rheumatische Uebel: Rückenmarkleiden, Gichterschmerzen, Schiä, Migräne, nervösem Zahnech, Kopfsch, Ohrenschmerzen etc., 1 fl. 20 Kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibschmerzen aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 22 Kr., 12 Flacons 2 fl.

J. Pserhofer's Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“, Wien, I., Singerstrasse Nr. 15. Franco werden Bestellungen nur gegen vorherige Einzahlung des entsprechenden Portobetrages effectuirt.

erscheint täglich, der Tage nach Son...
Pränumerat in K...
Ganzjährig...
Halbjährig...
Bierteljährig...
Monatlich...
Mit Zustellung in...
Haus, monatlich...
Einsende Nam...
Mit Postver...
im Jan...
Halbjährig...
Bierteljährig...
im Aus...
Halbjährig...
Bierteljährig...
Für die Redaction...
Adolf Reiss...
Manuskripte wer...
geheilt; unfrucht...
genommen

Fiatal-Abonne...
Nro. 26

Am 9. d...
ordentlichen Se...
beipöhtelt, als...
diese in ihrer...
fähigkeit und...
vierteljährig...
befestigt, daß...
getheilten Rom...
entgegenbringt...
sichtliches Bild...
der auswärtige...
Auch dies...
die Delegation...
eine Thronrede...
Die Rungebur...
in den Ausschü...
legungen des...
des gemeinsam...
urtheilung des...
Vom G...
Vorricht in d...
klar und deutlic...
Tätigkeit her...
seine Reden en...
künsteln an die...
abweisbare R...
präcis, lichtvo...
vom Reichsfrie...
Offenheit in...
parlamentarisch...
bereits aus d...
gelegten näch...
minister die...
laufende Jahr...
mit Bestimmth...
Kainofy wie...
kann es als...
ministrers bew...
gemeinjamem...
Bohniens und...
alljährlich die...
richt geradezu...
richtet, die in...
Kürze der Be...
werden dürfen...
So wird...
lehrreich und...
Dies umsomeh...
von den Thati...
friedliche Char...

Wie zur...
den dunkeln...
geleuchtet, wie...
„Du ich...
Und du bist...
„Ueber...
erst vollkommen...
haft. Sie ist...
aller Welt erg...
Stelle mit eig...
lange Abwien...
daß ich dich...
Reinwald...
geltend, aber...
diesen Widerp...
Minuten in d...
cofium mit et...
keine gewöhnlic...
reichhaltigen u...
Reinwald ange...
er, da er jetzt...
loeben erfleht...
Distinction der...
Manieren.